

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
30 (1916)**

156 (6.7.1916)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-584650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-584650)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Hauptexpedition Künzlingen, Peterstr. 76, Fernsprech-Anschluß 58, Amt Wilhelmshaven. Filiale Altonaerstr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreise bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Briefporto 90 Pf., bei Zeitabholungen von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,70 Mark, für zwei Monate 1,80 Mark, monatlich 90 Pf. einschließlich Postgebühr.

Donnerstags u. Sonntags mit Unterhaltungsbeilage

Bei den Inseraten wird die 7-gelappte Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Künzlingen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie bei Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher redigiert. — Platzbestimmungen unersichtlich. — Platzgebühr 60 Pf.

50. Jahrgang.

Künzlingen, Donnerstag, den 6. Juli 1916.

Nr. 156.

## Sieg der Armee Bothmer.

### 1900 Russen gefangen. — Lebhaftige Kämpfe im Westen.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 4. Juli. (Oberste Heeresleitung.) Westlicher Kriegsjahresbericht: Während nördlich des Ancrebaches der Feind seine Angriffe nicht wiederholte, leiste er starke Kräfte zwischen Ancre und Somme gegen die Front Thiepval-La Boisselle-Waldchen, von Wannee südlich der Somme gegen die Linie Durieux-Bellon an. Dem hohen Einfluß an Menschen entsprachen seine Verluste in unserer Artillerie- und Infanteriefeuer. Die Angriffe sind überall zurückgeschlagen. Um den Besitz von Hardecourt (nördlich der Somme) wurde erbittert gekämpft. Die dort eingedrungenen Franzosen sind hinausgeworfen. Nördlich von Ypern, westlich von La Bassée und in der Gegend südwestlich von Lens und östliche feindliche Vorstöße östlich der Maas sowie kräftige Angriffe gegen die hohe Batterie von Damloup sind blutig abgewiesen. Die wiederholten amtlichen französischen Mitteilungen über Niederbrechung des Werkes Thiaumont und der Batterie von Damloup sind ebensolche Fabeln wie die Angaben über die Gefangenenzahl bei den Ereignissen an der Somme. Deutsche Patrouillen brachen östlich und südöstlich von Armentières gegen englische Erkundungsabteilungen, bei Erbrücke (westlich von Mülhausen) in die französische Stellung ein; hier wurden ein Offizier und 60 Jäger gefangen genommen. Neun feindliche Flieger wurden abgeschossen, davon fünf im Luftkampfe ohne eigenen Verlust, vier durch Abwechseuer. Sechs der außer Geleht geflohenen Flugzeuge sind in unserer Hand.

Östlicher Kriegsjahresbericht. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: Im Anschluß an die vielfach gesteigerte Feuerstätigkeit haben die Russen abends und nachts an der Front Narocz-Ser-Smogorz—östlich von Wischniw an mehreren Stellen angegriffen, mit erheblichen Kräften beiderseits von Smogorz, bei Pogonez (nördlich von Krowo) und bei Siosowischtschischno (südöstlich von Wischniw). Sie haben keine Vorteile errungen, wohl aber schwere Verluste erlitten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Leopold von Bayern: Die kräftigen Vorstöße unserer Truppen haben in den Tälern, wo es den Russen gelungen war, anfänglich Fortschritte zu machen, durchwegs zu Erfolgen geführt. An Gefangenen wurden hierbei 13 Offiziere und 1883 Mann eingebracht.

Armee des Generalobersten von Rüdiger: Auch gestern waren sich die Russen mit starken, zum Teil neu herangezogenen Truppen unserem Vorbringen in Massen entgegen. Sie wurden geschlagen.

Armee des Generals Bothmer: Südöstlich von Kuzmecz haben unsere Truppen im schnellen Fortschreiten die Russen in über 20 Kilometer Frontbreite und zehn Kilometer Tiefe zurückgedrängt.

Ballan-Kriegsjahresbericht: Keine wesentlichen Ereignisse.

(N. Z. B.) Wien, 4. Juli. Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsjahresbericht: In der Bukowina wiesen unsere Truppen vereinzelt russische Vorstöße ab. — Bei Kolo m ca wird in unverminderter Heftigkeit weiter gekämpft. Die von den Russen im Westen der Stadt geführten Angriffe drangen nicht durch. Im Norden — südöstlich von Tlumacz — schritten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen erfolgreich vorwärts. — In Wolhynien verluste der Feind unser Vorbringen durch Massenangriffe aufzuhalten. Er wurde überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Italienischer Kriegsjahresbericht: Unsere Front zwischen dem Meer und dem Monte Dei Sei Busi stand abends und die ganze Nacht unter dem härtesten Geschützfeuer und wurde mannigfaltig angegriffen. Die heftigsten Anstrengungen des Feindes richteten sich diesmal gegen den Hüden östlich von Montefalcone, den unsere braven Sandsturmtruppen gegen sieben Angriffe vollständig abwehrten. Vorstöße der Italiener gegen unsere Stellungen bei Monte San Michele verhielt sich schon unter Geschützfeuer das Vorgehen der feindlichen Infanterie. — Nördlich des Saganatales scheiterten Angriffe der Italiener gegen unsere Stellungen am oberen Kolobak. Auch nördlich des oberen Saganatales schlugen unsere Truppen mehrere starke Vorstöße des Gegners zurück. — Gestern wurden 177 Italiener gefangen. genommen. — Oberleutnant Johann Fönd hat sein drittes feindliches Flugzeug abgeschossen.

Südbölicher Kriegsjahresbericht: Unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

## Dom Seetrieg.

Vom deutschen Dampfer Marie in Valonia.

(Z. U.) Rotterdam, 4. Juli. Wie der Delhi Ct. aus Lantjong Brionk meldet, ist dort der etwa 7000 Tonnen große deutsche Dampfer Marie angekommen. Der Dampfer lag bei Ausbruch des Krieges in einer ostafrikanischen Bucht und wurde wiederholt durch blodierende englische Kriegsschiffe bedroht und schwer beschädigt. Trotzdem gelang es dem Kapitän, durch das Blockadegebiets über zu brechen und nach westwärts liegender Lantjong Brionk bei Valonia zu erweisen. Das Deditivöllig zerstörten, aus der Kumpf setzte viele Schutzhilfen, die mit Holzpropfen verstopft waren. Die holländisch-indischen Wälder besaßen den Durchbruch des Dampfers durch das Blockadegebiet und seine Reife nach Holländisch-Indien als eine hervorragende seemännische Leistung. Die holländisch-indischen Behörden untersuchen auszu, ob der Dampfer nicht eine englische Waise ist. Vor dem Hofen kreuzen verschiedene englische Kriegsschiffe.

## Aus dem Westen.

Der französische Bericht.

(N. Z. B.) Paris, 4. Juli. Im amtlichen Bericht von gestern nachmittag heißt es u. a.: Nördlich von der Somme mochten die Deutschen während der Nacht keinen Versuch, gegen die von den Franzosen eroberten Stellungen. Südlich von der Somme haben die Franzosen auf einer mehr als fünf Kilometer breiten Front die beiden Linien der deutschen Stellung nördlich Harcourt, das in ihrer

Hand, bis an den Rand des Dorfes Herrevillers befehl. Zwischen diesen beiden Stellungen haben sie das Dorf Herbecourt genommen und sind weiter südlich gegen Herrevillers vorgezogen, dessen nördlicher und südöstlicher Rand in ihren Händen ist. Nördlich vom Dorfe Estrees und zwischen diesem und Herrevillers haben die Franzosen weitere Gefangene gemacht und schwere Geschütze weggenommen. Während des französischen Artilleriefeuers haben die französischen Flieger 13, und am 1. Juli zwei deutsche Raketenballons in Brand geschossen. Während des Angriffes haben sich nur neun deutsche Flugzeuge gezeigt. Keines hat die französischen Linien überflogen. Eins ist zerstört. Südlich der Meer haben französische Erkundungsabteilungen deutsche Gräben mit Sandgranaten zerstört. Ein französisches Bataillon hat bei Brunoy einige Gefangene gemacht und ein Molminengewehr eingebracht. Am rechten Maasufer haben die Deutschen sich heute morgen des Werkes von Damloup bemächtigt, das aber im Gegenangriff wieder von uns genommen wurde.

(N. Z. B.) Paris, 4. Juli. Im amtlichen Bericht von gestern abend heißt es u. a.: Südlich der Somme haben sich unsere Truppen heute früh des Capitre-Balbes und des Dorfes Heulieres bemächtigt. Weiter südlich wurde Herrevillers, der Mittelpunkt der deutschen Verteidigungsanlagen, genommen. Südlich von Herrevillers haben wir die zweite deutsche Stellung bis in die Nähe von Estrees erobert. Im Laufe der Nacht sind wir über die zweite deutsche Stellung hinausgerückt und haben Westours (östlich von Herrevillers) und Fontcourt genommen. An dieser Stelle erreichte das von uns eroberte Gelände eine Tiefe von fünf Kilometern. Unter dem in unsere Hand gefallenen Material haben bisher 7 Batterien, darunter 3 schwere Batterien, eine Menge Molminengewehre und Schützen-

grabenanlagen gezählt werden können. Die Zahl der gemachten und verwundeten Gefangenen übersteigt jetzt 8000. Auf dem rechten Ufer der Maas heftige Beschichtung der Gegend des Westerridens, der Abschnitte des Werkes Thiaumont und der Batterie von Damloup. — An der belgischen Front wurde ein Zerstörungsfeuer mit Erfolg auf die deutschen Stellungen von Triegraden und Steenstraete ausgeführt. Heftige Sandgranatenkämpfe im nördlichen Teile der belgischen Front.

Die Opfer der französischen Bevölkerung hinter der Front.

(N. Z. B.) Berlin, 4. Juli. Wiederum haben Artilleriefeuer und Fliegerbomben unserer Gegner unter der friedlichen Bevölkerung in dem von uns besetzten französisch-englischen Gebiete schwere blutige Verluste verursacht. Nach den sorgfältigen namentlichen Aufzeichnungen der Gasette des Ardennes sind im Monat Juni 1916 dem Feind der eigenen Landleute zum Opfer gefallen: Tot sechs Männer, sechs Frauen, sechs Kinder. Verwundet: 12 Männer, 27 Frauen, 13 Kinder. Von den Verwundeten sind nachträglich ihren Verletzungen erlegen: ein Mann. Hieran erhöht sich die Gesamtzahl der seit September 1915 festgestellten Opfer der englischen, belgischen und französischen Beschickungen unter den Bewohnern der eigenen oder verbündeten Länder auf 1473 Personen.

Der englische Bericht.

(N. Z. B.) London, 3. Juli. Gais meldet um 2.30 Uhr nachmittags: In der Schlacht südlich des Ancre wird weiter heftig gekämpft. Sämtliche von uns gefangen gewonnenen Stellungen sind gehalten worden. Bei Boisselle und Villers ist der Kampf besonders heftig. Gestern drangen britische Truppen in das Dorf Boisselle ein. (Bericht am 1. Juli hatte Gais die Einnahme von Boisselle gemeldet. D. Red.) Der Kampf geht im Dorf noch weiter. Bei Villers wird mit abwechselndem Erfolge gekämpft. Durch einen Angriff am frühen Morgen eroberten wir einen Teil der feindlichen Verteidigungsanlagen. 400 Gefangene kamen durch unsere Sammellager. — Unsere Flugzeuge waren gestern sehr tätig. Feindliche Flugzeuge, die in großen Abteilungen mehrere Angriffsversuche unternahmen, wurden weit hinter die eigenen Linien zurückgetrieben. 11 feindliche Maschinen wurden niedergebroscht.

(N. Z. B.) London, 3. Juli. Das Hauptquartier teilt mit: Der Kampf dauert beinahe an der ganzen englischen Front heftig an. Oberhalb der Ancre ist keine Veränderung zu melden. Wir haben Thiepval heftig besessen und bei La Boisselle ist ein schwerer Kampf im Gange. Nördlich von Fricourt haben wir unsere Stellungen auf höheren Boden vorgetrieben und die Lage in dieser Gegend ist verändernd. Bei Montauban dauert die schwere Beschichtung durch die Deutschen an, aber wir scheinen an diesem Punkte gut eingerichtet zu sein (H). Die Zahl der deutschen Gefangenen, die sich im Süden in unseren Händen befinden, übersteigt 4000. Das Wetter ist unseren Unternehmungen weiterhin günstig.

(N. Z. B.) London, 4. Juli. Ergänzung zur Mitteilung Gais. Von der übrigen Front ist nichts Wichtiges zu melden, ausgenommen feindliche Kanonade an einigen Stellen und eine große Verneuerung der Zahl der feindlichen Flugzeuge in den südlichen Abschnitten unserer Front am getrigen Tage. Trotzdem führten unsere Luftkämpfer die ihnen übertragenen Aufgabe in der tapfersten Weise durch. Wir zerstörten heute einen Fesselballon, der in Flammen gebrüllt, niederstürzte. Wir verloren seit Anfang der Schlacht auf der ganzen britischen Front insgesamt 15 Flugzeuge.

(N. Z. B.) London, 4. Juli. Gais meldet von gestern nachmittag 4 Uhr 45 Minuten: Der heftige Kampf dauert an, aber er schreitet für uns in zufriedenstellender Weise fort, insbesondere in der Nachbarschaft von La Boisselle, wo sich die Ueberreste der Belagerung ergeben haben. An anderen Stellen des Schlachtfeldes sind einige weitere Fortschritte gemacht und weitere feindliche Verteidigungsanlagen genommen worden.

Die Engländer melden kräftigen deutschen Widerstand und Gegenstoß.

(N. Z. B.) London, 4. Juli. Kruter meldet aus dem britischen Hauptquartier: Der Feind, der durch zahlreiche Bataillone verstärkt ist, die von anderen Teilen der Front herangezogen wurden, führt fort, unsere Truppen an offenen Punkten sehr hartnäckigen Widerstand zu leisten. Während der Nacht kam es in der Nachbarschaft von La Boisselle zu erbitterten Kämpfen. Unsere Truppen kämpften mit großer Tapferkeit gegen mächtige Angriffe des Feindes, der einen großen Teil des Verteidigungs-

22  
Die Lage in dieser Gegend unverändert. Weiter gegen Süden wurden einige Fortschritte gemacht. Während der Nacht eroberten unsere Truppen ein (Schloß), erbeuteten weiteres Kriegsmaterial und machten Gefangene. An anderen Stellen der Front fanden ohne Unterbrechung Laufgrabenkämpfe statt. Es wurden mehrere Ueberfälle ausgeführt. Zwei davon in der Radoborschlucht von Armentières waren besonders erfolgreich. Ein feindlicher Ueberfall, der nach einer schweren Beschädigung verfuhr wurde, wurde mit Verlust einiger verwundeter Gefangenen, die in unseren Händen blieben, zurückgewiesen.

(H. Z. B.) London, 4. Juli. (Meuter-Nachricht.) Sein Bericht: Nachmittags wurde der Kampf mit wechselndem Erfolge in La Woffele und südlich von Thiepval fortgesetzt. Im allgemeinen verlief er zu unserem Vorteil. Durch feindliche Gegenangriffe wurden einige unserer Truppen auf einem Teile der Stellung südlich von Thiepval, die sie morgens eroberten, vertrieben. Zahlreiche feindliche Angriffe auf anderen Punkten wurden mit großen Verlusten zurückgewiesen. In einigen Stellen kamen wir wieder ein gutes Stück vorwärts. Es wurden viel Waffen und Kriegsmaterial erbeutet. Die Zahl der Gefangenen ist auf über 4300 gestiegen.

## Aus dem Osten.

Der russische Bericht.

(H. Z. B.) Kiew, 4. Juli. Antilicher Bericht vom 3. Juli, 3 Uhr nachmittags. Westfront: Zwischen Gur und Stachod, südlich von Stachod, wird weiter erörtert gefämpft. In der Linie Rogosch-Gelienow-Stachod gingen die Deutschen nach Rogosch abwärts an ihren Gräben vor. Unser Feuer trieb sie zurück. Ebenso griff der Feind unter dem Schutze eines äußerst heftigen Feuers südlich von Dorje Zimino an, wurde aber von unseren Geschützen zurückgewiesen. In der Linie Rogosch-Gelienow-Stachod wurden 10 Offiziere, mehr als 800 Mann sowie 9 Maschinengewehre erbeutet. Im Raume Zimino-Sachod wurden einige Dörfer angegriffen, die von den Deutschen mit schweren Verlusten für den Feind abgeholten. Mehr als 700 Mann wurden gefangen und 3 Maschinengewehre erbeutet. Ostfront: In der Linie Luga-Gorochow (18 Kilometer), nördlich Zimino, am südlichen Ende von Luga, hielten unsere feindliche Kräfte unsere Angriffe anfanglich auf und begannen uns aus der Nähe zu bedrohen. Dabei wurde der vordere Feind von unserer Kavallerie unter dem Chefschef Schtschewski aus der Linie abgezogen. In Richtung Luga wurde der Feind überritten und größtenteils niedergemacht. Unsere Infanterie nahm, durch die Kavallerie so tatkräftig unterstützt, den Feind wieder auf. Wir machten an dieser Stelle annähernd 8000 Gefangene. Auf dem rechten Flügel griff der Feind südlich von Luga (10 Kilometer nördlich von Luga) an. Wir waren ihm jedoch im Gegenangriff zurück. Bei dem darauf folgenden erbitterten Kampf wurde der Oberste Kopf, Kommandeur eines Regiments, vernichtet. — Der Kampf erging sich zum Nachteil des Feindes, der Truppen des Generals Schtschewski in den Kämpfen von Zimino (10,5 Kilometer südlich von Luga) — 7 Gefangene und 4 Artilleriemaschinengewehre genommen. — Rechts: In der Linie Luga-Gorochow (18 Kilometer) wurde unsere Kavallerie die feindlichen Stellungen. Ein feindlicher Angriff wurde erfolgreich abgewiesen. In der Linie Luga-Gorochow wurde der Feind durch unsere Kavallerie angegriffen. In der Front des Generals Schtschewski machte die Deutschen in der Nacht vom 1. zum 2. Juli einen Gegenangriff in einem Unterabteilung südlich von Luga. Die Verluste des Feindes wurden sehr groß. Die Verluste des Feindes wurden sehr groß.

Armenien: Am Morgen des 1. Juli griffen die Türken ihren Stellungsschritt am rechten Ufer des Samzun Dorets, nördlich Platana, den wir noch zuvor erobert hatten, wieder an. Sie wurden durch unser Feuer und einen Gegenangriff abgewiesen und ließen viele tote auf dem Platz. Ein Versuch der Türken, unsere Truppen im Raum von Djemalisi anzugreifen, brach in unsere Schützengräben zusammen. In der Strecke nach Gümrischene trafen die Türken am Tage und in der Nacht einige Angriffe vor, die wir alle abwehrten. Im oberen Teil der Front eroberten unsere Truppen ein einsam aufgedecktes Front mehrere beschlossene kleine Dörfer und nahmen dem Feinde 6 Offiziere und Soldaten. Alle Gegenangriffe der Türken in diesem Raum wurden mit schweren Verlusten für sie zurückgewiesen.

## Der Krieg mit Italien.

Der italienische Bericht.

(H. Z. B.) Rom, 3. Juli. Antilicher Bericht vom 3. Juli. Im Gebiet des Fischtals beschloß der Feind gestern brennende Stellungen von Serravalle bis zum Salsobio. Einige Granaten fielen auf Ala. Unsere Batterien antworteten wirksam. Auf den Nordhängen des Salsobio dauerte der Infanteriekampf mit großer Glorie an. Im Folinatal besetzten wir Peron, nordwestlich am Monte Brucke, Molino im Jarotal und Scatojari im Tale des Fledoboches. Wir legten unsere Unternehmungen gegen die feindlichen Hauptverteidigungspunkte in dieser Gegend, den Torre Cotton, den Monte Selaggio und den Monte Gimone fort. Auf der Hochfläche von Salsobio (Monte) trichen wir noch eine feindliche Abteilung über den Raum im Norden des Fischtals zurück. An der oberen Front herbstlichmäßige Ruhe zum Zweck der Bereitstellung von Angriffsmitteln in den hinteren Bereichen der Front. Im Frontale Zusammenstoße einzelner Abteilungen auf den Hängen des Monte Cinoon. Wir brachten dem Feind empfindliche Verluste ab und nahmen ihn Gefangene ab. In den Höhen des Monte und der Sella la-botte Infanteriekämpfe. Auf dem Karst griff der Feind gestern unter neuen Stellungen südlich von Sella an und wurde nach heftigem Handgemenge zurückgewiesen. Italienische Flieger machten Streifen in das obere Friaul und kehrten unverletzt zurück. Cadorna.

## Balkan-Kriegsschauplatz.

Bulgarischer Erfolg bei Sofia.

Sofia, 4. Juli. (H. Z. B.) Die offizielle Bulgarische Mitteilung nach aufeinanderfolgender Artilleriebeschüsse im Sturm die französischen Stellungen bei Sofia

genommen hat. Die Franzosen sahen sich unter den schweren Verlusten zurück.

Hilfsangriff auf Sofia.

(H. Z. B.) Sofia, 3. Juli. (Bulgarische Telegramm-Agentur.) Heute früh gegen 8 Uhr ergriff ein feindlicher Hilfsangriff für kurze Zeit über die Stadt und warf 8 Bomben auf verschiedene Stadtteile, ohne Schaden anzurichten. Von Bombenbeschüssen betroffen, ergriff es jedoch die Flucht.

## Von den türkischen Kriegsschauplätzen.

Türkischer Vormarsch in Südbulgarien.

(H. Z. B.) Konstantinopel, 4. Juli. (Bericht des Hauptquartiers.) An der Front keine Veränderung. — In Südbulgarien zogen sich die Russen am 28. Juni von Kobschobabad zurück, zogen nachts durch Sarunabad und flohen eiligst mit ihren Hauptkräften in Richtung auf Wladibecht. In der Sarunabad von den Russen zurückgelassene starke Nachhut konnte sich am 29. Juni vor der kräftigen Verfolgung unserer Vorhutabteilungen nicht halten. Die Russen räumten Sarunabad und wurden gezwungen, sich in der Richtung ihrer Hauptkräfte zurückzuziehen. — An der armenischen Front auf dem rechten Flügel keine wichtige Kampfhandlung. Logerkämpfe und Annäherungen des Feindes wurden wirkungslos durch unsere Artillerie beschossen. Auf dem linken Flügel sind unsere Truppen nördlich des Tschifor damit beschäftigt, die dem Feinde in den letzten Tagen abgenommenen Stellungen zurück zu besetzen. In dem Abschnitt, der den rechten Flügel dieser Truppe, die nach Norden stehen, bildet, versuchte der Feind eine Offensive, die scheiterte. Wir machten einige Gefangene und Beute. Ueberwachungsunternehmungen, die der Feind auf einzelnen Stellen des Mittelabschnittes unternahm wollte, wurden mit Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Sonst ist nichts zu bemerken.

## Aus den Kolonien.

Der marokkanische Zustand.

(H. Z. B.) Marrakech, 4. Juli. Die Temps meldet, haben die französischen Truppen noch immer mit den marokkanischen Kuständen zu tun. Gegen die Stämme der Hiyata und der Haraia kam es sogar zum Kampf mit dem Bojanet, wobei die Franzosen 2 Offiziere verloren und etwa 20 Retenante hatten. Nachdem der Feind zerstreut war, wurden die Entschender anganahet. Die Truppen von Melines liegen noch gegen Sidi Rahou im Kampf. Die Kuständlichen griffen die Nachhut an, wobei die Franzosen 1 Toten und 13 Verwundete hatten. Die Kuständlichen sollen nach der Verwundung ihres Führers Sidi Rahou die Einstellung der Feindseligkeiten angeboten haben. An der Front von Tafra Kampfen die französischen Truppen gegen die Kuständlichen, die sich in die Berge zurückziehen. Aufsehender können die Truppen bei Beni Wefal sich nur darauf beschränken, die Rebellen an dem Ausbrechen aus den Bergen zu hindern.

## Politische Rundschau.

Mitteltagen, 5. Juli.

Nachmals die Nichtbeteiligung Dr. Knapps. Die Nichtbeteiligung Knapps ist den Konventionen offenbar schwer auf die Nerven gefallen. Da sie aber bisher solche Wohnnamen als der „preußischen Tradition entsprechend“ stets begrüßt haben, wenn sie sich gegen Überdenkende rindeten, so befinden sie sich in einem gewissen Dilemma, und die Stimmen für und gegen die Nichtbeteiligung Knapps mehren sich, wobei auch dem Grundbedenken zugefügt wird: Wenn zwei dasbesten tun, so ist es nicht dasbeste. So mag die Deutsche Tageszeitung in einer nachdrücklichen Bekundung des Falles:

„Wir müßten nur noch hervorheben, daß die Stellung eines Generalschaftsmitgliedern ganz fesselnd, nicht aber in der Sache mit der etwas eines höchsten Oberhauptes gleich steht. Der Dankhaft sind zwar gewisse öffentliche Funktionen übertragen, diese sind aber rein wirtschaftlicher Art und haben mit der politischen Maturität des Staates nicht das Gerinigte zu tun. Ein Beamter eines öffentlichen oder auch ähnlichen Gemeinwesen begehrt in in dieser Beziehung der direkte Leiter der staatlichen Maturität auf ihrem eigenen und hauptsächlichsten Gebiet. Die Belagerungen, die sich auf dieser Grundlage für die Neuzeitung Knapps ergeben, liegen auf der Hand.“

Von einem anderen Gesichtswinkel aus betrachtet Prof. Krümmann den Fall Knapp in der Kreuzzeitung. Er spricht das Ausland gegen den Konvent, indem er schreibt:

„Der Konvent hatte Dr. Knapp durch sein außerordentliches Auftreten im Reichstage zur allgemeinen Beachtung verholfen, hatte sich in den schärfsten Ausdrücken gegen ihn ausgesprochen und nun geht einige Wochen später durch die Zeitungen die Mitteilung, daß ein prächtiger Schicksalswechsel über ihn finanziell-wirtschaftlich verfallen ist. Dr. Knapp nicht wieder an seine Stelle lassen darf. Dem Konvent kann dieser Schritt unmöglich verzeihen werden sein und da müßte er die Nichtbeteiligung unter allen Umständen verhindern. Eines der am meisten gegen uns und vorzüglich gegen Europa ausgetragenen Schlagworte ist die angebliche Unfreiheit unserer öffentlichen Lebens; unter der Fahne der „Reinheit“ zeigen die weiß, schwarz, gelb, braun-weißen farbigen Kulturträger zur Befreiung der Welt gegen uns zu streben, und wir haben uns den Mund wund geredet und die Finger müde geschrieben, um den lieben Feinden und den Konventen zu zeigen, daß wir nicht in Unfreiheit leben, und nun kommt dies. Ich persönlich hätte die Bekundung des Generalschaftsmitgliedern durch das Ministerium überhaupt für eine überlebte Einrichtung, die längst hätte verfallen können, um so beherzlicher die Verweigerung, der Zusatz hinzu gemacht werden ist. Schon allein die Tatsache, daß solche überlebten Bekundungsbefugnisse dadurch an die Öffentlichkeit gebracht und der Kritik des Auslandes unterbreitet werden, ist nicht vertretbar, nur gar schon der Gedanke, daß von der Bekundungsbefugnisse gemacht werden ist, Genußdemokratie, die der ganzen Staats- und Gesellschafts-

ordnung grundlegende Fehle anlagen, werden bestätigt, ein verdienter Mann wie Knapp nicht, der doch ausgesprochen auf dem Boden des heutigen Staatsmenschen steht. Und ist durch die Nichtbeteiligung im Ausland ein sehr schlechter Dienst erwiesen worden, und zwar nicht die Bekundung hierfür die Bekundung unterer auswärtigen Politik in erster Linie, das Ministerium nur in zweiter, wenigstens es auch nicht von aller Verantwortung freizusprechen ist.“

Wir stimmen mit Professor Krümmann darin überein, daß solche Bekundungen Deutschlands in den Ausland arg mifftredieren; aber nicht nur jetzt im Kriege, sondern seither schon mifftredieren haben. Wann aber sollen sich auch nur die Liberalen auf, um mit solchen Dingen aufzuräumen?

Seine grundlegenden Änderungen in der Kriegswirtschaft. Die Nordde. Allgem. Ztg. beschäftigt sich in ihrer wirtschaftspolitischen Wochenschau eingehend mit dem neuen Kriegswirtschaftsplan, von dem bereits mehrere Hauptstücke vom Bundesrat beschlossen und veröffentlicht worden seien. Die neuen Verordnungen tragen sämtlich auf den Charakter grundzügiger Neuerungen, sondern den organischer Fortbildung, die Bewährtes sorgsam erhält, von ungelegten Schäden reinigt, im Einzelnen nachprüft, ergänzt, verbessert und vereinigt. So sei vor allem an dem Existenz unserer Brotgetreideversorgung nur wenig geändert worden. Der Gang der Verfolgung vom Produzenten bis zum Käufer und Verkäufer werde sich in genau der gleichen Weise vollziehen wie bisher. Der Saatgutverkehr werde jedoch neu geordnet. Auch die Belieferung der Brotgetreide verarbeitenden Nahrungsmittelfabriken wird sich so vollziehen wie bisher. — Bei der Regelung der Kartoffelverteilung sei eine Veränderung des bei der Frühjahrsernte besprochenen Systems ebenfalls nicht notwendig gewesen, sondern bloß strengere Durchführung, Wertschätzung und Förderung der zeitliche Zusammendrängung der Lieferung vor Eintritt der dem Verkehr behindernden Frostperiode und Anlage ausbreitender, für die Verbrauchsmittelkette sofort verfügbarer Reserven. Die Weiler der Organisation: Reichs-Kartoffelstelle, Landes- und Provinzial-Kartoffelstellen (die, wo sie noch nicht bestehen, einzurichten sind), Kommunalverbände bleiben unberührt. Die Bekundungsverträge werden im Juli ihren Bedarf für das neue Wirtschaftsjahr anmelden, im allgemeinen bis zur Höhe von anderthalb Mal pro Kopf und Tag. Wirtschaft, wie sie im Augenblick bestehen, müssen für das neue Jahr unter allen Umständen abgeschlossen bleiben. Rationalisierung des Kartoffelverbrauchs werde aber auch in der kommenden Ernteperiode nicht so vermeiden sein; doch werde man, wie gesagt, das Verbrauchsquantum so ausgiebig gehalten, daß jeder Mangel wenigstens an diesem Nahrungsmittel, ausgeschlossen bleibt. Auch die Preisfeststellung, über welche die Verhandlungen in nächster Zeit zum Abschluss kommen werden, soll den begründeten Wünschen der Verbraucher soweit entgegenkommen, als es sich mit dem Hauptziel der rechtzeitigen Anlieferung irgend vereinigen läßt.

Bundesratverordnung über die Krankenversicherung. Die Satzungen vieler Krankenkassen für Krankenversicherung schreiben vor, daß bei Eintritt in den Seeresdienst die Mitgliedschaft bei der Kasse erlischt, ruht oder nur mit beschränktem Rechte fortbesteht. Demgegenüber hat der Bundesrat am 7. Juli angeordnet, daß denjenigen Mitgliedern der Krankenkassen, denen bei dem Krankensein nach der Reichsversicherungsordnung das Recht der Weiterversicherung zugestanden hätte, namentlich dieses Recht in vollem Umfang auch gegenüber ihren Krankenkassen zusteht.

Neue Aufnahme der Lebensmittelbedürfnisse. Die Beratungen über eine allgemeine Bestandsaufnahme, die einen Einblick in die bei Privat Haushaltungen, Gewerbe- und Handelsbetrieben, Kriegsgesellschaften und öffentlichen Körperlichkeiten vorhandenen Vorräte an Lebensmitteln geben und die bisherigen Sondererhebungen seitens der Kommunen und Kriegsgesellschaften ersetzen soll, sind in den letzten Tagen im Kriegsernährungsamt fortgesetzt worden. Die Vorsehung kam zu dem Ergebnis, daß die Erhebung sich erstrecken soll auf Fleisch, Fleischwaren, Fleischkonserven und gemischte Konserven, ferner auf Eier. Allgemein vermögen der Ansicht, daß in Privat Haushaltungen nur die besonders wichtigen Nahrungsmittel zu erfassen seien, in den Gewerbe- und Handelsbetrieben, in den Kommunen, Einkaufs- und Kriegsgesellschaften aber eine möglichst eingehende Aufnahme der einzelnen Lebensmittel erfolgen soll. Ueber die Frage, ob gewisse Mindestmengen allgemein oder nur im Privat Haushalt von der Angehörigkeit befreit werden sollten, kam die Mehrheit zu der Ansicht, daß, wenn überhaupt eine Bestandsaufnahme erfolge, sie jede Menge von Vorräten erfassen müßte, um sonst leicht entziehende Reservereserven zu vermeiden und ein genaues, statistisch brauchbares Material zu beschaffen. Wollte die Bestandsaufnahme der Erhebung entziehen man sich für Ende August — Anfang September, da zu dieser Zeit ohnehin eine landwirtschaftliche Erhebung vorgelesen ist. Natürlich ist nicht beabsichtigt — und das kann zur Verwirrung der Vorratsbefreier gesagt werden — die Vorräte zu beschlagnahmen; doch wird man da, wo in ähnlicher Weise und zu spekulativen Zwecken gebamtert worden ist, oder Vorräte leicht verwerthbarer Waren aufgestellt sind, die Vorräte in gewissen Umfang der Allgemeinheit zur Verfügung stellen. Wohl dagegen wird man bei der in Aussicht genommenen Verteilung neuer Vorräte den Haushaltungen ihre Vorratsmengen in Anrechnung bringen müssen. Es wird bei der Bestandsaufnahme vorgefertigt werden, daß jeder die Vorratsmengen, die er nicht braucht, oder die verderben könnten, dem Kommunalverband in bestimmten Teilungen, die er selbst festsetzen kann, abliefern und sie so der Allgemeinheit nutzbar machen. Entsprechend den Wünschen der Konvention sind in den Vorstand des R. G. N. berufen: Graf v. der Schulenburg-Weinthal in Grünhof (Mort.), und Oekonomierat Goenger, Mitglied der Ersten kaiserlichen Kammer, Bürgermeister in Diersheim bei Reil.

Freiwilligkeit in den Preisprüfungsstellen. Das stellvertretende Generalkommando des 7. Armeekorps hat durch

ein Rundschreiben den Gemeindeverwaltungen und Preisprüfungsstellen mitgeteilt, es lege Gewicht darauf, daß Vertreter der Presse als Mitglieder der Preisprüfungsstellen tätig seien, damit eine engere Verbindung zwischen diesen Stellen und der Presse hergestellt werde.

**Kriegs-Viehpreise.** In Königsberg fand die Viehweide-Auktion der Ostpreussischen Kollander-Verdachts-Gesellschaft statt, auf der die geforderten Mindestpreise für ganz junge Kühe, von 6 bis fünf- und sechsdaß überlitten wurden. Für eine dreijährige Kuh waren 400 Mark gefordert worden; sie brachte aber 2500 Mark! Zwei weitere Stübe, die noch jünger waren, brachten über 2000 Mark. Fast alle weiblichen Tiere wurden zu Preisen über 1000 Mark verkauft; 190 Tiere brachten einen Gesamterlös von 366.560 Mark; 116 Stiere wurden für 239.290 Mark verkauft. Der Durchschnittspreis betrug 2066 Mark, gegenüber 1296 Mark im Vorjahre. Es ist also nahezu eine Verdoppelung des Durchschnittspreises eingetreten. Einjährige Jungstiere, für die als Mindestpreise 4000 Mark gefordert waren, brachten bis 8600 Mark.

**Aufbau.**

**Gleichberechtigung der Bauern.** Die Duma hat einen Gesetzentwurf angenommen, wonach den Bauern die gleichen bürgerlichen Rechte wie den anderen Klassen zuteilen.

**Soziales.**

**Rüfingen, 5. Juli.**

**Die neuen Post- und Telegraphen-Gebühren.**

Die Aufschläge ab 1. August 1916.

Das Gesetz vom 21. Juni 1916, betreffend eine mit den Post- und Telegraphengebühren zu erhebende außerordentliche Reichsabgabe tritt am 1. August 1916 in Kraft. Nach dem Gesetz ist im innern deutschen Verkehr als Zuschlag zu gewissen Gruppen von Post-, Telegraphen- und Fernsprechgeldern eine Reichsabgabe zu zahlen.

Der Zuschlag beträgt: für Briefe im Orts- und Nachbarnortverkehr sowie für Postkarten 2/5 Wfg. für Fernbriefe 5 Wfg., für Pakete bis fünf Kilogramm in der 1. Zone 5 Wfg., auf alle weiteren Entfernungen 10 Wfg., für Pakete über 5 Kilogramm in der 1. Zone 10 Wfg., auf alle weiteren Entfernungen 20 Wfg., für Briefe mit Wertangabe in der 1. Zone 5 Wfg., auf alle weiteren Entfernungen 10 Wfg., für Postantragsbriefe 5 Wfg., für Telegramme 2 Wfg. von jedem Wort, mindestens 10 Wfg., für Fernpostbriefe und Fernpostkarten 5 Wfg., für Fernsprechanrufe, Nebenanklüsse und Gespräche 10 v. H. der jetzigen Gebühren.

Danach kostet vom 1. August ab: der Ortsbrief (bis 250 Gramm) freigemacht 7/8 Wfg., nicht freigemacht 15 Wfg., der einfache Fernbrief (bis 20 Gramm) freigemacht 15 Wfg., nicht freigemacht 25 Wfg., der doppelte Fernbrief (über 20 bis 250 Gramm) freigemacht 25 Wfg., nicht freigemacht 35 Wfg., die Postkarte freigemacht 7/8 Wfg., nicht freigemacht 15 Wfg., das Paket bis 5 Kilogramm in der 1. Zone 30 Wfg., auf alle weiteren Entfernungen 60 Wfg. (Dasu tritt bei nicht freigemachten Paketen bis 5 Kilogramm der Vorkaufschlag von 10 Wfg.), das Paket über 5 Kilogramm in der 1. Zone 10 Wfg. mehr als bisher, auf alle weiteren Entfernungen 20 Wfg. mehr als bisher, der Brief mit Wertangabe in der 1. Zone 5 Wfg., auf alle weiteren Entfernungen 10 Wfg., außerdem die Versicherungsgebühr wie bisher und bei nicht freigemachten Wertbriefen der Vorkaufschlag von 10 Wfg., der Postantragsbrief 35 Wfg., das Telegramm im Stadtverkehr: bis 5 Wörter einschließlich 4 Wfg., über 5 bis 10 Wörter einschließlich für jedes Wort 2 Wfg. mehr, also 42, 44, 46, 48, 50 Wfg., über 10 Wörter für jedes Wort 5 Wfg., das Telegramm im sonstigen Verkehr: bis 5 Wörter einschließlich 60 Wfg., über 5 bis 10 Wörter einschließlich für jedes Wort 2 Wfg. mehr, also 62, 64, 66, 68, 70 Wfg., über 10 Wörter für jedes Wort 7 Wfg., der Fernpostbrief 35 Wfg., die Fernpostkarte 30 Wfg.

Am Fernsprecherverkehr beträgt die jährliche Verkaufserlöse in den letzten Jahren 88 Mill., steigend bis 196 Mill. im Neben mit mehr als 20.000 Anschlüssen, die jährliche Grundgebühr in Neben von nicht mehr als 1000 Anschlüssen 66 Mill., steigend bis 110 Mill. im Neben mit mehr als 20.000 Anschlüssen. Die Gebühr für Ortsgespräche bei Anschlüssen gegen Grundgebühr 5/8 Wfg. für jede Verbindung, die Gebühr für Ferngespräche von Ort zu Ort bei einer Entfernung von 25 Kilometer 22 Wfg. für je 3 Minuten, steigend bis zu 2.20 Mill. bei einer Entfernung von mehr als 1000 Kilometer. Grundgebühren, die sich bei nicht freigemachten und unzureichend

freigemachten Sendungen und bei der Gebühr für die Vergütung von Telegrammen erheben, werden auf volle Pfennige aufwärts abgerundet. Für einen nicht freigemachten Ortsbrief, der von einer Behörde unter der Bezeichnung „Vortspflichtige Dienststoffe“ abgeht und, und für eine solche Postkarte sind vom Empfänger also 8 Wfg. zu entrichten.

Unverändert bleiben die Gebühren für Druckladen, Geldschuttpapiere, Warenproben, vereinigte Druckladen, Geldschuttpapiere und Warenproben, Postantragsgebühren und Zeitungen, ferner alle Gebühren im Kontostromverkehr, jedoch beträgt die Gebühr für Briefe der Postinspektoren an die Postämter, wie für Ortsbriefe, künftig 7/8 Wfg.

Für die Entrichtung der Reichsabgabe sind, soweit die Vergütung von Marken in Betracht kommt, Postmarken zu verwenden. Zu diesem Zwecke werden Ende Juli neue Postmarken zu 2/5, 7/8 und 15 Wfg. sowie gestempelte Postmarken zu 7/8 + 7/8 Wfg. ausgegeben. Die neue Marke zu 2/5 Wfg., die auch in Stücken mit 30 Stück für 75 Wfg. verkauft wird, soll die Nachfrankierung der im Verkehr befindlichen gestempelten Postmarken zu 5 Wfg., die auch über den 1. August hinaus gültig bleiben, erleichtern. Neue Postwertzeichen, deren Kennwert auf Bruchteile lautet, werden in der Regel nur in durch 2 teilbaren Mengen, sei es desselben Kennwertes oder verschiedener Kennwerte, ausnahmsweise auf ausdrückliches Verlangen jedoch auch einzeln unter Abrechnung des Kennwertes auf volle Pfennige aufwärts abgegeben werden. Die jetzigen Postwertzeichengeber für 5-Wfg.-Marken und die Postkartengeber sollen so eingerichtet werden, daß sie gegen Eintwurf eines zehnpfennigreichen 1 Marke zu 7/8 Wfg. und 1 Marke zu 2/5 Wfg. oder eine Postkarte zu 7/8 Wfg. und 1 Marke zu 2/5 Wfg. verabsolgen. Freimarkentrollen mit den neuen Marken zu 7/8 Wfg. und 15 Wfg. für Vorkontrollkästen usw. werden angefertigt werden, sobald die Postanstalten mit den neuen Postwertzeichen, von denen in wenigen Wochen als erster Bedarf mehr als 800 Millionen Stück hergestellt sind, versehen sind.

Nichts darf umkommen! Um alle Abfälle, Metalle, Papier, Gläser, Korken, Gummi usw. reichlich im Interesse des Hilfswesens zu verwerten, hat der Vorstand eine Anstalt errichtet, die alles Wertbare in Empfang nimmt und den Heberbringern Gutscheine ausstellt, die zum Empfangen des Breiens berechtigen. Die Anstalt befindet sich im südlichen Bauhof an der Bülowstraße.

Heber die Schneepflüge wird noch immer von den Klerikern liebhaft hofiert. Einige sind gewöhnt, ganze Flächen wieder umzuarbeiten und neu zu bestellen. Bei Neupflanzungen, besonders von Bohnen, empfiehlt es sich, die Einsaat vorher in Petroleum zu tränken, da der Geruch die Schnecken von den jungen Trieben abhält.

**Aus aller Welt.**

**Inguldsfält in Grobheeren.** (Mündliche Meldung.) Auf Bahnhof Großheeren wurde gestern abend 10.15 Uhr vom D-Zug Dresden-Berlin ein Mischfahrzeug überfahren. Die Gefährtführerin namens Owek wurde getötet.

**Der Brand in Müntsluoto.** Ueber den Brand in dem finnischen Inselhosen Müntsluoto, einem der wichtigsten Hafenshäde für Rußland, erhob sich blutige interessante Einzelheiten. Die Feuerursache entstand durch Selbstentzündung von chlorsauren Natron. Das Feuer, das schon am Dienstag nachmittag begann, verbreitete sich mit großer Schnelligkeit. Bald war ein großes Flammenmeer entstanden. Eine Partie Holz, die am Quai lagerte, schmolz zusammen und verbreitete sich wie ein brennender Sabottron über das Wasser und den Hafenbaum. In den Hafenschuppen waren tausend Eide Mehl für die russische Armee, große Posten von Baumwolle, Spirituosen, Zafat, Maschinen und elektrische Bestandteile im Gesamtwerte von drei Millionen Kronen gelagert. Alles ist so gut wie zerstört. Russische Gendarmen und Soldaten drangen, anstatt zu löschen, in die Docks ein und untersuchten sie auf Spirituosen. Sie ertranken Weizen- und Spirituskörben, schlugen die Kistenhälbe ab und leerten die Spindeln, bis sie betrunken liegen blieben. Als Ergebnis mußten drei Waggons vollständig betrunkenen Urgein fortgeführt werden. Viele Mischfahrzeugvergleiche sind vorgekommen, ein Soldat ist gestorben. Ein Teil der Gendarmen beteiligte sich selbst an den Minderungen.

**Letzte Nachrichten.**

**Der französische Bericht.**  
(W. Z. S.) Paris, 5. Juli. Im amtlichen Bericht von gestern nachmittag heißt es u. a.: Paris ist südlich der Somme wie die Stadt rubia. Wir räumen und in den gestern eroberten

Stellungen ein. Das von uns erbeutete Material ist beträchtlich. Die Deutschen haben ungeheure Verluste erlitten. Nordlich von Arras sowie eines unterer Aisne einen heftigen Gefechtscharakter in Frankreich. Zwischen Kure und Aisne drangen französische Verbände in deutsche Schützengräben der ersten Linie vor und brachten Gefangene zurück. Am Toten Mann (Steier ein deutscher Angriffserfolg. Nordwestlich des Baches von Thiaumont scheiterten sechs aufeinanderfolgende deutsche Angriffe. Wir warten die Deutschen auf einem kleinen Gräbenstück nördlich der Batterie von Demouy. In Ober-Aisne wiefen wir einen deutschen Angriff nach dem Rückzug zurück.

**Der englische Bericht.**  
(W. Z. S.) London, 5. Juli. Im amtlichen Kriegsbericht heißt es: Gewitter und Regenfälle hielten am gestrigen Tage die Offensiv- und die Lage südlich von Arras-Rod bleiben im allgemeinen unverändert. Die Kampfhandlung betraf während des ganzen Tages hauptsächlich in kleineren örtlichen Unternehmungen zu dem Zweck, das gewonnenen Gelände zu bewahren. Die Gesamtzahl der Gefangenen übersteigt 5000.  
(W. Z. S.) London, 5. Juli. Der Kampf dauerte gestern den ganzen Tag über an. Die Positionen sind vollständig in unserer Hand. Ein deutscher Angriff in der Nähe von Thiepval wurde zurückgeschlagen. Es fanden viele Luftkämpfe unter der feindlichen Linie statt. Dabeien deutsche Flugzeuge wurden heruntergehoht. Wir erlitten dabei keine Verluste.

**Von den englischen Verlusten.**  
(W. Z. S.) Berlin, 5. Juli. Was die Off. Stg. hört, schließt man in London heraus, daß diesmal die Verdunten in so großer Zahl dorthin gebracht werden, daß sie letzten Verluste der Engländer normal hohe seien. Alle Kasernen hinter der Front seien überfüllt.

**Kernanfall von den Türken befeh.**  
(W. Z. S.) Konstantinopel, 5. Juli. (Meldung des I. u. I. Korrespondenzbüreau.) Nach einem erbitterten Kampfe westlich von Kernanfall am 30. Juni haben sich die Russen zurückgezogen. Sie konnten sich in Kernanfall nicht behaupten, worauf die Türken am 1. Juli die Stadt besetzten.

**Auch der französische Senat hält Geheimnisse ab.**  
(W. Z. S.) Paris, 5. Juli. Der Senat beschloß gestern nachmittag mit allen gegen eine Stimme in einer Geheimhaltung über die wichtigen Fragen der nationalen Verteidigung und die Gesamtpolitik zu beraten. Alle Minister waren anwesend.  
(W. Z. S.) Berlin, 5. Juli. In der Geheimhaltung des französischen Senats (s. d. verabschieden Wätern zufolge, Clemenceau beabsichtigt, von der Regierung die amtliche Bekanntheit der gesamten französischen Verluste zu verlangen.

**Amerika und Mexiko.**  
(W. Z. S.) Washington, 5. Juli. Die mexikanische Antwort auf die amerikanische Note der Vereinigten Staaten ist hier eingegangen. Es heißt, daß sie in verständlichen Worten gehalten ist und als Grundlage für eine gültige Verbindung dienen könne.

**Vulkanitätigkeit auf Stromboli.**  
(W. Z. S.) Messina, 5. Juli. Seit gestern nacht ist der Vulkan auf der Insel Stromboli in Tätigkeit. Schläger der Gewehr von Messina sind sofort zur Hilfeleistung abgegangen. Die Engländer beschlagnahmten weiter die neutrale Post.  
(W. Z. S.) Kopenhagen, 5. Juli. Die Schäden in Kirchoff haben auf dem dänischen Amerika-Dampfer United States, der von Kopenhagen nach Kopenhagen fuhr, die gesamte 948 Tische zählende Post beschlagnahmt.

**Eine schwere Sprengstoffexplosion in Spezia.**  
(W. Z. S.) Spezia, 5. Juli. Gestern nachmittag ging in der Nähe des Hafens eine Mine mit Pulver in die Luft und sehr drei mit Sprengstoffen beladene Eisenbahnwagen in Brand. Die Folge waren mehrere Totefälle und Beschädigungen an naheliegenden Schiffen. Daktolis und der Staatssekretär für Seehandel leiten die Untersuchung über die Ursache des Unglücks.

**Zur Kartoffelknappheit.**  
(W. Z. S.) Berlin, 5. Juli. Dem stellvertretenden kommandierenden General in Berlin hat in den letzten Tagen seitens der Kleingrundbesitzer Klagen zugegangen, die sich auf die übermäßigen Kartoffelentziehungen beziehen, und eine Erleichterung gegen den Grundbesitz erzeugen müssen, der gegenüber dem Kleingrundbesitz gekürzt werde. Der Oberpräsident der Provinz Pommern, v. Waldow, teilt hierzu mit, daß die jetzt erhobten Anforderungen alle Landwirte der Deutschen Reiches gleichmäßig treffen. Es handle sich um die Sicherung der Erhaltung des deutschen Volkes und des Vaterlandes. Alle Deutschen müßten sich gegenseitig helfen und die notwendigen Verluste gemeinsam und einträglich tragen.

**Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungsblatt.**  
Verantwortlicher Redakteur: Oskar Günlich — Verlag von Paul Hug — Fotohandbuch von Paul Hug & Co. in Rüfingen.

### Bekanntmachung Butter- und Fettordnung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über Maßnahmen auf dem Gebiete der Fettversorgung vom 8. 6. 1916 sowie der Butter- und Fettverordnung für das Deutsche Reich vom 5. 12. 6. wird hiermit folgendes bestimmt:

1. Butter wird nur noch auf Butterläden ausgegeben. Werge und Butterangehörige sind auf die Butterläden zu verfahren. Die Pälligkeit der Butterfette ist durch Nummern festgelegt. Die Pälligkeitstage werden monatlich bekannt gegeben.
2. Wer von ausländischen Butter bekommen hat, einleitet, es zum Weiterverkauf oder zum Selbstverbrauch bestimmt, hat diese Werge binnen 24 Stunden dem Stadtmagistrat, Kriegsbeschäftigungsamt, auszuliefern. Dem Verbraucher werden die von ausländischen Wergen Mengen

auf die Butterläden angerechnet. Weiterführen sie die in § 1 vorgegebene Rechenweise, so sind die überbleibenden Mengen im Kriegsbeschäftigungsamt abzuliefern. Den Weiterveräußerten soll die so erwerbende Butter ohne Ausnahme für den Weiterverkauf nach den Bestimmungen des § 1 belassen werden.

In unzulässig darf Butter nur in den vom Stadtmagistrat bestimmten Butter-Verkaufsstellen verkauft werden.

3. Der freie Handel mit Fett Mehl beitehen. Weiterveräußert, welche Fett anders als durch das Kriegsbeschäftigungsamt beziehen, haben diese Mengen binnen 24 Stunden dem Stadtmagistrat, Kriegsbeschäftigungsamt, auszuliefern. Fett darf nur auf Butterläden abgegeben werden oder, sofern das Kriegsbeschäftigungsamt es besonders bestimmt hat, auch auf Verkaufsstellen. Auf jede Portion darf nicht mehr als 1/2 kg bei der Sorte ungesalzene Werge, bei salzigen 1/3 Kilogramm betragen, auf je 2 Verkaufsstellen der laufenden Woche gewöhnt. nicht mehr als ebenfalls 1/3 Kilogramm abschneiden werden.

Auf ungültige Fett- und Woffacten darf Fett nicht mehr verwendet werden.

Zur Kontrolle beim Verkauf ist der Probestrommittelst und genau, falls nicht durch besondere Bekanntheit der Kriegsvorgangsmittel etwas anderes bestimmt wird, in Feld 1 zu durchführen.

5. 5. Butter im Sinne dieser Verordnung ist Naturbutter aller Art (Mehlbutter, Zentrifugenbutter, Rahmbutter). Fett im Sinne dieser Verordnung ist: Margarine, Schmelzwahne, Schmelzwahne, Reintalg, Butterfett, Butterfett, Schmelzwahne, Schmelzwahne.
6. 6. Zurübernehmungen stehen die in der Bundesratsverordnung vom 25. 9. 15, 4. 11. 15, 8. 6. 16 der Ministerialverordnung vom 5. 6. 16 vorgezeichneten Größen nach § 1.
7. 7. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft.

Rüfingen, den 1. Juli 1916.  
**Stadtmagistrat.**  
Dr. Luken.

### Bekanntmachung.

Der Stadtmagistrat macht darauf aufmerksam, daß das Gras an den öffentlichen Wegen bis zum 15. Juli 1916 zu mähen ist.

Rüfingen, 4. Juli 1916.  
**Stadtmagistrat.**  
Dr. Luken 1916

### Volksküchen

Rüfingen  
Wohlfühlstraße u. Lindenstraße  
Prima 5 Wochen alt  
**Ferkel**  
preiswert zu verkaufen.  
H. Straßmann  
Schiffstr. 20.  
1916



## Bilow über den Krieg.

Der Vorgänger Bethmanns im Reichskanzleramt, Fürst v. Bilow, hat dieser Tage eine zweite Ausgabe seines Buches Deutsche Politik erscheinen lassen. Aus dem Friedensbuch von einst ist nun ein Kriegsbuch geworden mit allen Vorzügen und Fehlern eines solchen. Verleiht der Stoff dem Ganzen und besonders einzelnen Kapiteln den Reiz polemi- scher Aktualität, so ist die Erörterung politischer Fragen doch wieder aus demselben Grunde auf einen höchst unsicheren Boden gestellt, der unter den Kanoniden von Ost und West schwankt und zittert. Wir haben in den letzten zwei Jahren mit der Entscheidung der Kriegslage die mannigfachen Stimmungen durchgemacht, die sich in der Kriegsliteratur wider- spiegeln, und damit ist unsere Buchliteratur allmählich in das Gebiet der Presse übergegangen, die vom Tage und für den Tag lebt. Manche Gesetze des Augenblicks, die in der Presse erträglich ist, weil sie mit dem Augenblick ver- schwindet, ward da in der Erfassung der Buchform er- fahrend oder lächerlich.

Dem Buch des Fürsten Bilow merkt man an, daß es nicht mehr in den ersten Tagen der Kriegsbegeisterung ent- standen ist. Es ist von schwerem Ernst erfüllt, der sonst dem Charakter des früheren Reichskanzlers nicht entspricht, desto besser aber in das Wesen unterer Zeit paßt.

Als monarchistischer Staatsmann soll Fürst Bilow dem Reichsoberhaupt den herkömmlichen Tribut, er preißt das Offizierskorps, aber „das Größte dieser Zeit“ findet auch er im „Selbstentum“ des einfachen deut- schen Kriegers. Nicht ohne Sorge blickt er in die Zukunft. Denn er glaubt nicht, daß der nationale Hoch- der durch den Krieg entzündet worden ist, so bald wieder vergehen werde, vielmehr rechnet er damit, „daß sich die er- bitterte Stimmung in Frankreich, England und Rußland aus dem Krieg in den Frieden forterben wird.“ Deutsch- land würde nach dieser trostlosen Auffassung auch nach dem Siege von Gegnern eingefreist bleiben, die in ihrem gemeinsamen Haß und ihrer Vorbereitung für künftige Kriege zusammenhalten. Und so kommt Fürst Bilow zu dem Schluß, „daß das Kriegsziel vornehmstes Ziel das sein muß, für Deutschland nicht nur ausreichende Entschädigung, sondern auch Garantien zu schaffen, die die Vermeidung eines Krieges unter gleichen oder ähnlichen ungünstigen Verhält- nissen für die Zukunft verbürgen.“ Wir müßten also „Grenzen und Küsten stärken, schwerer angreifbar machen, als sie es zu Beginn dieses Krieges waren.“ Die Wieder- herstellung des „Status quo ante bellum“ würde für Deutschland nicht Gewinn, sondern Verlust bedeuten.

Nun bedeutet dieser Krieg für alle Völker, die an ihm beteiligt sind, einen Verlust, der durch Entschädigungen und Gebietserwerbungen nicht wettgemacht werden kann. Do- mit werden sich noch ruhiger Überlegung alle Völker ab- messen müssen, auch das deutsche Volk. Der Friedenspreis, der der gedachten Opfer wert ist, steht nur auf dem Papier, er ist in der Wirklichkeit nicht zu finden, weil die gedachten Opfer für alle viel zu groß sind.

In dem Bündis, einen schuldigen Krieg nie wieder führen zu müssen, ist das ganze deutsche Volk einig, und inwiefern die auswärtige Politik des letzten Viertelhun- derts zu den rückwirkenden Ursachen dieser selten un- günstigen Kriegskonstellation gehört, das zu unterdenken ist jetzt nicht die Zeit. Wohl aber ist es notwendig, Fehler in der Politik unserer Tage zu vermeiden, und einen solchen Fehler erkliden wir darin, daß man wie hypnotisiert auf die Kriegsziele starrt, die sich auf der Landkarte ver- wirklichen sollen.

Die härteste Wahrheitsliebe spricht dafür, daß diesem Krieg zum mindesten ein langer Frieden zwischen den europäischen Völkern folgen wird, da er sie alle im Zustande der Erschöpfung zurückläßt. Dieser lange Frieden wird aber auf dem Gebiete der Wirtschaft wie der Politik Unzulün- gen mit sich bringen, von deren Tragweite wir uns zunächst noch kaum eine Vorstellung machen können. Unter diesen Umständen ist der schwarze Pessimismus, der die diploma- tische Lage Deutschlands für dauernd hoffnungslos ver- fahren hält, nicht berichtigt, und es wäre nicht erlaubt, eine Politik nach der Devise zu treiben: „Schlimmer kann's doch nicht werden!“

Desmal begegnete Deutschland der französisch-engli- schen Koalition nach unter verhältnismäßig günstigen Bedingungen, denn England war für den Landkrieg so gut wie gar nicht, Rußland nur mangelhaft vorbereitet. Der Fortbestand dieser Koalition wäre für Deutschland eine dauernde schwere Lebensgefahr, die durch besseren Kräfte- und Grenzschutz, durch noch so ausgedehnte Landesverban- dungen nicht wesentlich erleichtert werden könnte. Würden wir durch Verbesserung unserer strategischen Lage auf die Möglichkeit einer Verbesserung unserer diplomatischen Lage dauernd verzichten, so wäre der sichere Verlust größer als der problematische Gewinn.

Aber dies alles scheint uns nicht die Hauptfrage zu sein. Hauptfrage ist, daß dem deutschen Volk nicht der Glaube an- erzogen wird, es müßte diesen Krieg als verloren betrach- ten, wenn es seinen Landgenossen bringt. Dadurch wird eine Stimmung hervorgerufen, die ganz allgemein schädlich ist, die sich aber eines Tages mit besonderer Macht gegen diejenigen wenden könnte, die sie heute plötzliche erzeugen. Sollen wir von der Kriegslage sprechen? Wir haben keinen Grund, an ihr zu zweifeln, denn durch „das Selbstentum des einfachen deutschen Kriegers“ sind die deutschen Gren- zen und Küsten gesichert, und wir vertrauen darauf, daß auch der stolze Anwalt, der sich jetzt im Westen entfesselt, diesen Schutz nicht zerbrechen wird. Wir sehen aber auch, daß das höchste Ziel der Kriegführung, den Willen des Gegners zu brechen und ihn den eigenen Willen aufzuzwin- gen, im größten Monat des zweiten Kriegsjahres noch nicht erreicht ist, daß Engländer, Franzosen, Russen noch immer die Kraft zur Offensive anbringen.

Wenn diese Offensive, wie wir alle erwarten, gelockert ist, was dann? Werden wir dann aus eigenem Willen den Krieg fortsetzen, um jene strategischen Siegerbedingungen zu erlangen, die Fürst v. Bilow fordert! Uns scheint, die Belastungsprobe, die wir bisher getragen haben, war stark genug. Bisher hat das Selbstentum des einfachen deutschen Kriegers alle Aufgaben gelöst, die ihm von der wogenden Weisheit der Staatsmänner gestellt worden sind, es hat in einer heillosen ungünstigen Lage das Land vor dem Ein- bruch der Feinde geschützt, hat alle Siegeshoffnungen, in denen sich die Gegner trugten im Vertrauen auf ihre un- geheure Uebermacht, scheitern lassen. Dann aber steht der entscheidende Augenblick, in dem eine weit vorausschauende Staatskunst dem Selbstentum des einfachen Kriegers beistand zur Seite treten muß, eine Staatskunst, der weder in der Vergangenheit des Fürsten v. Bilow noch in seinem Rat die Bahnen vorgezeichnet sind.

## Bürgerverzecherkollegiumssetzung.

Wilmshausen, 4. Juli 1910.

Im Rathsausschusse fand gestern nachmittags 5 Uhr eine öffentliche Sitzung des Bürgerverzecherkollegiums statt. Dem Vorsitzenden waren anwesend die Herren Bürgermeister Bartzel und Haupt Jorff.

Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt:  
1. Nämmeri und Sparselle. Die Protokolle der letzten Rat- sionen wurden beabsichtigt zur Kenntnis genommen.

2. Schulhaushalt. Zum Protokoll der Schulhaushaltsaufstellung beantragte Hr. Bartzel, eine härtere Verteilungsmethode als beantragt anzuschließen.

3. Bau- und Friedhofsanlagen. Die obere Abtheilung ist durch die Anlage der Müllabfuhr besonders stark der Abnutzung unterworfen und muß jetzt zum Hofen bis zur Gefährdung neu gepflastert werden. Der Magistrat hat hierfür 45 000 Mark aus- gegeben. Man will die Straße aber besonders stark ausbauen und legt dafür 54 000 Mark an. Die Bau- und Wegekommission soll aber die Kostenmäßigkeit prüfen.

Für die Friedhofkapelle werden zum Bau einer Embase auf der Nordseite 1650 Mark benötigt. — Zu den Unkosten für den Vortrag in der Gewerkschaft über Friedhofsanlagen werden 50 Mark beigeschrieben.

Für den Elektrizitätsanbau werden zum Anbau einer mechani- schen Leiter bis zu 1400 Mark benötigt. Die vor einiger Zeit zum Anbau vorgeschlagene Maschinen- maschine zum Betrage von 4000 Mark ist nicht gekauft, weil die Konstruktion technisch bedeutend verbessert ist. Die neue Ge- findung abbiert und funktioniert, kostet aber 7000 Mark. Der Mehrauftrag von 3000 Mark wird einstimmig bewilligt.

4. Gründung des Verpflegungsausschusses in städtischen Kranken- häusern. Einem Vorschlag der Krankenhauskommission folgend, beschließt das Kollegium, die Verpflegungsausschüsse im Allgemeinen zu errichten. Diese Maßnahme war notwendig infolge der steigenden Lebensmittelpreise.

5. Jahresabschluss des Marktretriebs. Der Marktschluß nach dem eine Einnahme von 3846 391, einer Ausgabe von 3098 48 Mark gegenübersteht, wird zur Kenntnis genommen. Der Ueber- schuß von 55846 Mark ist durch verschiedene einmalige Ausgaben ein niedrigerer, als dem Uebersch. entspricht.

6. Warenhaussteuer. Der Magistrat schlägt vor, von dem Er- trag der Steuer 55 Proz. der 4. Gewerbesteuerklasse und 19 1/2 Proz. der 3. Stufe gutzuschreiben.

Der Warenhäuser-Verband ist unzufrieden, um den Warenhäuserbetriebern den Uebersch. möglichst durch die Warenhäuser zu verschaffen, was ihm zu ergehen. Diese Forderung wird aber nicht erreicht, wenn nach die 3. Steuerstufe be- halten werde, denn hier seien Einkommen von 30 000 Mark mit einem Vermögen von 150 000 Mark. Solchens können einige niedrige Einkommen der 3. Stufe herausgenommen werden.

Bürgermeister Bartzel: In der Theorie hat Herr War- ganier recht, aber das Gesetz hat die Verteilung auf die 3. und 4. Stufe vorgeschrieben. Will das Kollegium eine Verteilung, dann möge diese in einer Kommission vorgenommen werden.

Es entspinnt sich eine Debatte, in der die Hrn. Bartzel, Bogen und Weincke sich auf die Seite Warganiers stellen. Es sollen mit etwas der Kommunalen Fortbildungsausschüsse über- weisen. — Hr. Bartzel ist mit dem Einkommen der 3. Stufe nicht leer ausgehen lassen.

Die Angelegenheit wird einer dreigliedrigen Kommission, bestehend aus den Hrn. Warganier, Wochold und Bogen, zur Vor- bereitung überwiesen.

7. Hochschulanlagen. Der Köthen-Nittelschule wird für Ankauf eines Kugelhantels 516 Mark und für Jugendspiele 75 Mark bewilligt.

Am 12. September und Gehilfen aus der Stadterhaltung soll ein Zuschuß von je 20 Mark gegeben werden zur Anfertigung von einem Anfertigung zur Jugendwehr.

Herr Bartzel schlägt Hr. Bogen eine generelle Unternehmung der beteiligten Ausschüsse-Mitglieder durch die Stadt. Diese Aufgabe könne so wieder eingehend werden durch Erhaltung der aufgestellten Angelegenheit, die direkt Ausgaben für die Jugendwehr nicht zu tragen haben.

Nach lebhafter Debatte, in der der Vorschlag seinen keine sonderliche Gegenstände findet, wird der Antrag des Magistrats angenommen.

8. Verdrickenes. In einem Schreiben des Magistratsprotokoll- beuten wird die Stadt aufgefordert, Stellung zu nehmen zu einem Gehaltsentwurf, der die officieösen Städte Kirch, Herz, Gunden, Hens, Wilmshausen und Wilmshausen zu einem Preis- verband zusammenfassen soll zur Gründung eines Arbeits- nachweises.

H. B. Bartzel hält diese Gründung für zwecklos für Wilmshausen, da die hiesigen Arbeitgeberverbände und die Wert

## Feuilleton.

### Das Menschlein Matthias.

Erzählung von Paul Jig.

28) Nachdruck verboten.

Brigitte hatte sich das und anderes oft schon selber vorgehalten, aber die gleichen Gründe von anderem Rinde wirkten allmählich ungleich stärker auf ihr Gemüt. Oder half etwa der halbe Ritter Goldmännler dazu bei, den die listige Angebrin festes halber aufzukommen ließ? Der Wein war ardentlich mit Wasser vermischt, denn die Schwärzer meinten vor Rührung in die Gläser hinein. So, so schwere Lebenslagen beriet man auch nicht alle Tage!

Als es zwei Uhr schlug, liehen sich die Kinder nicht mehr hinhalten. Sie wollten den Unwag sehen, einen guten Wag erobern. Untenwags kamen sie noch kurz mit dem Weider Gempere zusammen, der sich artig anerkot, den Schwarm an eine auswärtsreiche Stelle zu dusieren. Bri- gitte war's nicht recht, sie blieb mit der kleinen Frida zurück und gab so der Schwester Gelegenheit, dem unglücklichen Beredner die neue Sachlage schonend beizubringen. Er nahm, als die Zweifel gründlich niedergebroschen waren, das Todesurteil seiner Liebe demüthig entgegen, nicht ohne dem verlorenen Gut einen langen, traurigen Blick zu widmen. Als wollte er der Jungfer Braut bloß noch ehr- lich Blick wincken und dann heimlich wieder verbergen, weil es ihm eben doch einen tüchtigen Stoß gegeben habe. Aber er bradete es nicht übers Ohr.

„s mag Euch so besser scheinen, Jungfer Bubi. Ich kann's halt nicht glauben. Nichts für unmog und lebt wohl miteinander!“ sagte der gelächelnde Mann, der Brigitte bestuhl wirklich begreifend ließ. Doch hierer bestänmerete

sie feillich ihr eigenes Schwanken und der Gedanke, daß sie nun fast nicht mehr von der argen Geiztal zurückziehen könne.

Waim Nahn des Juges, der sich mit Krompenhaff anknüpfte, meinte aber auch sie das Verheirathen lassen. Sie sah, wie Matthias vor Kührung zitterte, bald die Waagotte, bald die Frida stolz bei der Hand nahm. Er wollte ihnen allen seinen Vater zeigen. O seliger Eifer, himmlisches Ver- langen! Wodurch verdiente der Mann diese Juremierung?

Den Zug eröffnete eine allegorische Gestalt, die Chronika mit vier berittenen Heroden und einer mittelalterlich ge- kleideten Kapelle. Dann folgte in zwölf Bildern die Ge- schichte von Treustodt.

Quert kam ein ganzes Fittchenherd aus der Hofbauzeit, auf zwei Pfeilswangen aufgebaut, dann folgte die Ankunft der ersten Christen, der Bau des berühmten Klosters, die Jagd genannt, ferner der erste Fürst, umgeben von seinen Kapitularen und Bekanten, und endlich als fünfte, mächtigste Gruppe: „Die Zeit der Herrschaft von Oester- reich“.

Da der Zug sich sehr gemächlich bewegte und häufig raffen mußte, konnte die Menge alles mit Ruhe betrachten. Der kleine Matthias Bubi insbesondere hatte das Glück, daß gerade beim Anrücken der Oesterreicher eine Stodung ent- stand und alles halt mochte. Nur zehn Schritte entfernt, sah und erkannte er, von heiligem Entschlusimus durchdrungen, allen Willern voran, auf einem feurigen Rothem, mit seidenen Schabracken, dazu in golden schimmerndem Panzer und Helm . . . seinen Vater als Herzog von Oesterreich. Viele Zuschauer winkten, jubelten dem imposanten Reiter zu. „Och Oberholzer!“ schrien einige Stimmen.

„Wasotte, Konrad . . . der dort, sieht du . . . der Vater, das ist er!“ schobelte Matthias hinterhinein, wie von einem Wunder fasziniert verließ, so daß die Schwärzer

zugleich erschrocken nach seiner Hand griffen, um ihn zum Schwelgen zu bringen. Die Mutter war unaussprechlich ge- rührt. Es wollte ihr scheinen, als müße doch viel Gutes in einem Wesen stecken, zu dem ein unerschütterlich Gesich sich so mächtig, untöbberfänglich hingewogen hätte. Es ging ihr durch und durch, sie hob den Knaben mit allet Kraft auf, domit er alles sehen könne, und auch sie selber folgte seinem begeisterten Blick voller Güte und Verarmlichkeit.

Die Angebrin konnte sich schon gar nicht fast sehen an der prächtigen Erscheinung. Sie schien nur noch auf ein möbnelndes Zeichen des Hevralitgen zu harren, was dem künftigen Schwager einen Anspiel zu weihen.

„Der verheirathet, der macht sich. So ein Romm! Kein aber auch!“ flüsterle sie andachtsvoll.

Der Dekonateur gab weder auf die Menge noch auf die einzelnen Rufer in gerinsten acht. In seiner Haltung, eine Hand am Hügel, die andere gerührt auf den Schenkel gestützt, sah er zu Erde und barte finier auf den Fort- gang des Juges. Inheimlich, grauam trat das getödete, schweißbedeckte Gesicht mit dem martialischen Schmuck unter dem klaren Helm hervor, der in der Sonne funkelt. Ein mächtiges Schlagschwert flirzte gegen den Stiefelhügel.

Wahrlich, einen besseren Darsteller der Luonennacht hätten die Treulüder nirgend aufzreiben können. Wie andere übertraf er durch die listere Hochselbstheit seines Wesens und den Bruch der Willkür. Durch seinen Anblick verschaffte er dem stammenden Volk eine jahnigliche, groß- sätzliche Idee von verunkelter Macht und Herrlichkeit. Er aber schien nicht minder zu fühlen, daß dies der letzte große Triumph seines Lebens sei. Wie ein verdaunderlicher König vor der Abdankung, stolz und melananchisch trat er durch seine Weidung, die Stadt seiner übrigen Zeit, von denen doch bald keine blasse Spur mehr zu finden sein würde. . . .

(Fortsetzung folgt)



Ich zu einem gemeinschaftlichen Arbeitsanwalde mit Nützlingen zusammenzuschließen hätte.

Die Wagen betragt die. Die Nützlinge Vereinigung umfasse das ganze Gebiet der zur Kolde.

Bürgermeister Vortell will sich für auszeichnen, daß die Wert sich auf die Nützlinge für Nützlinge verpflichtet habe, sie würde auch von anderen Nützlingen Schritte bestehen. Der Regierungsrath habe sich auf dem Standpunkt, daß Nützlinge Einrichtungen ihn von seinen auf treffenden Maßnahmen nicht abhalten könnten.

Nach kurzer Debatte, in der auch die V. o. d. h. d. l. unter Leitung des gemeinschaftlichen Arbeitsanwaltes des Zweckverbandes für überfällig hält, wird der Beitritt einstimmig beschlossen, nachdem Bürgermeister Vortell erklärt hatte, eine Vermittlung der entsprechenden Schritte würde mit dem Nützlinge Arbeitsanwalde in seiner Weise stattfinden.

Die Besetzung auf dem Land wird mit dem Besonderen unentgeltlich überweisen gegen Überlassung von 6 Prekaraten für das Personal des städtischen Krankenhauses.

Das Bürgerrecht wird erteilt dem Registrator Damm.

Die Vorführung der Wagen wird übermittlelten die Einwohnern Bauer und Knecht für Gratulation zur Silberhochzeit.

Dem Vorsitzenden wird Vollmacht erteilt, in dringenden Fällen bis zu 10 M. ohne vorherige Zustimmung des Kollegiums auszugeben.

Im den Vorstand der Darlehnskasse werden die V. o. d. h. d. l. wieder, und folgt neugewählt.

Der Vorsitzende V. o. d. h. d. l. führt die Aufregung, die in der Beamtenliste über den neuen Steuerzettel herauf. Die Beamten seien sonst mit der Hälfte des Einkommenssteuerfusses zum Kommunalvermögen herangezogen, jetzt habe der Nützlinge aber das ganze Einkommen in Anspruch gebracht. Aus diesem seien ausgenommen, die vor dem Kriege bereits Militärdienst gewesen seien.

Bürgermeister Vortell erklärt, der Nützlinge habe nur die gesetzlichen Bestimmungen zum Ansehen gebracht. Im vorigen Jahre sei die Angelegenheit nicht gefaßt worden, jetzt liege aber eine höhergerichtliche Entscheidung vor, wonach das Einkommen der Militärsbeamten, die vor dem Kriege nicht Soldat waren, sondern erst während des Krieges einem mobilen Truppenkörper überwiesen sind, voll zur Kommunalvermögen herangezogen werden müsse.

Auf Anfrage erklärt der Bürgermeister dann noch die Kriegsausgaben würden bei der Steuer nicht in Anspruch gebracht, was den V. o. d. h. d. l. aber zum Bezug der Arbeiter bei den Arbeitern wird die Kriegsausgabe aber voll in Anspruch gebracht. Der Bürgermeister erwidert, die Arbeiter hätten auch keine Beamtenprivilegien, überdies seien diese Anlagen anderer Art.

Das Reich beabsichtigt das Vergleichen der Nützlinge. Die Beamten könnten eine Wechselstellung nicht einfach auf andere abwälzen, auch hätten sie keine Lohnschulden zu vergleichen wie die Arbeiter.

Der Margoniner erklärt dem Bürgermeister, bei Einführung der Niederformen am 1. August nicht eingehend zu sein und der ärmeren Bevölkerung, die doch hauptsächlich getroffen werde, keine unbilligen Schwierigkeiten zu machen. Vor Einführung der Karten hätte eine Prüfungnahme mit der Hauptmannschaft sehr erwünscht.

Bürgermeister Vortell: Was jetzt ist und die ganze Kartengeschichte nicht schliefen; Kartengeschichte sind noch nicht erlassen. Selbstverständlich sollen vorher die beteiligten Kreise gehört werden.

Der Högemann tritt für die Zustimmung des Nützlinge zur Erhöhung des Holzpreises auf der Strokenbahn. Der Bürgermeister erwidert, zu diesem Entschlossenwerden sei der Nützlinge geneigt gewesen, weil die Holz sehr wenig nicht nötig habe, nur 2 bis 3 über überhaupt Wagen fahren zu lassen.

Nach kurzer Debatte ergeht man sich dahin, Schritte zu unternehmen, die Erhöhung auf 18 M. zu ermöglichen.

Auf Anfrage äußert der Bürgermeister, daß die Steuererhöhung für die Beamten der Beamten und Lehrer in nächster Sitzung erledigt werden soll.

Der V. o. d. h. d. l. erklärt dem Registrator, Vorkommnisse zu treffen, um aus dem Felde heimkehrende Genußbetreibende durch ein Dorsehen wieder in den Stand zu setzen, die Geschäft weiter zu führen.

Es wird ihm vom Bürgermeister erwidert, der Provinzialkollekt habe dies bereits in die Wege geleitet und eine Billigstellung ergriffen, aus der Genußbetreibende der ganzen Provinz unterliegt werden sollen. Beständig seien 3 Millionen zur Verfügung gestellt, der Randtag werde aber jede notwendig werdende Erhöhung gleich bewilligen. Eine derartige Kasse sei leistungsfähiger, als es eine Aktion einzelner Städte sein könne.

Der Margoniner erklärt dem Registrator, geeignete Schritte zu unternehmen, um den Bau der neuen Feuerwehrtube entsprechend eine Stunde länger offen zu halten. Der Bürgermeister legt dies zu.

Der vorherigen Stunde wegen wird die geplante öffentliche Sitzung vertagt. Schluß 8 1/2 Uhr.

### Aus dem Lande.

#### Die städtische Kreditkassa für das Herzogtum

hat einen Jahresbericht für 1915 herausgegeben. In dem Bericht heißt es, daß unter der Einwirkung des Krieges die Darlehensausgabe eingeschränkt werden mußte, übrigens nur auch die Nachfrage infolge des Manges der Bautätigkeit gering. Immerhin sind noch 1.332.588,77 Mark Darlehen ausbezahlt worden. Daneben wurden die seit Kriegsbeginn eingeführten „Kommunalbilanzdarlehen“ zumisch auf die in Anspruch genommen; später begann jedoch der Rückfluß, da die Entlohnung der allgemeinen Selbstverpflichtung des Kommunalvermögens die Ausnutzung anderer Geldquellen gestattet. — Die Kaufkraft der Antizipat war auf die Aufrechterhaltung der halbjährlichen Zahlungen der Darlehensschuldner gerichtet. Da ein großer Teil der Schuldner eingezogen oder sonst durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogen war, erfolgten die Zahlungen unregelmäßig und langwierig. Immerhin ist anzuerkennen, daß bei dem größten Teil der Schuldner mit vollem Ernst und meist auch zum Erfolg bestrahlt war, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Ganz besonders gilt dies von den Frauen der Kriegsteilnehmer, die in der überwiegenden Mehrzahl sich harten Entbehrungen auflegten, um dem im Felde stehenden Manne das gemeinam erwerbene Vermögen zu erhalten. Die Antizipat unterstützte dies Bestreben durch Bewilligung der Darlehenssummen, durch Annahme von Teilschulden und Rückzahlung der Abtragungen. Außerdem wurde die nicht müde, so heißt es weiter im Bericht, bei den Darlehensübernehmern für die Kriegsunterstützung der Familien der Eingesetzten immer wieder vorstellig zu werden, um die Verbände zu veranlassen, der ihnen reichhaltig obliegenden und vom Großherzoglichen Ministerium des Innern wiederholt noch gelegenen Rücksicht, die Familienunterstützung so reichlich zu bewilligen, daß daraus genügende Einkünften zu erzielen; das Wohlwollen der Behörden wurde in diesem Sinne bei der Aufrechterhaltung der Darlehensschulden durch die Behörden der Eingesetzten immer wieder vorstellig zu werden, um die Verbände zu veranlassen, der ihnen reichhaltig obliegenden und vom Großherzoglichen Ministerium des Innern wiederholt noch gelegenen Rücksicht, die Familienunterstützung so reichlich zu bewilligen, daß daraus genügende Einkünften zu erzielen; das Wohlwollen der Behörden wurde in diesem Sinne bei der Aufrechterhaltung der Darlehensschulden durch die Behörden der Eingesetzten immer wieder vorstellig zu werden.

den konnten; sie hat damit aber nur zu dem Teil Erfolg gehabt! — Dieser Sinn ist in dem Bericht auf die fonderbare Wiederherstellung einer Reihe von Darlehensverbänden läßt leider so recht erkennen, wie traurig es in dem Unterhaltungsgebiet einzelner Darlehensverbände ausbleiben muß. Hoffentlich nimmt der Landtag Veranlassung, dies Kapitel des Berichtes einmal an die Öffentlichkeit zu geben!

Das geschäftliche Ergebnis ist befriedigend. Es ließ sich ein Gewinn erzielen, der frühere Höhegrade deckt und somit der Kassenkonten auf 982.130,87 Mark gebracht werden konnte, der 1912: 939.419,15 Mark betrug. Zu den Zinsbehalten sind 6.418,94 Mark aufgezogen, vom Geschäftsgebäude 25.000 Mark abgeschrieben. Die Darlehensausgabe auf Kleinrenten von 11.280.179,38 Mark, welche mit 7.277.559,38 Mark befreit sind. Die gewöhnliche Beleihungsgrenze, 50 Prozent des Wertes, ist im Durchschnitt für jede Wohnung um 1.151,41 Mark überschritten. Es sind 493 Kolonisten Hausdarlehen im Durchschnitt von 438,93 Mark und 454 Kolonisten Meliorationsdarlehen im Durchschnitt von 1.790,39 Mark gewährt, außerdem 45 Darlehen für Hausbauten auf Ländereien der Domäneninspektionen.

In Witten zur Förderung des Kleinrentenwesens sind 46.761,49 Mark demüßigt und zwar für 967 Kolonistenhypotheken und 662 Hypotheken für sonstige Kleinrenten; diese Mittel gelten als Beihilfen. — Die Zahl der neu ausgegebenen Hypotheken betrug 285, vom Vorjahre 1239. — Für 254 Darlehen ist die Abtragung von Kriegsteilnehmern ausgesetzt. — Die von der Antizipat aufgenommenen Anleihen haben am 31. Dezember 1915 den Stand von 88.501.400 Mark erreicht. — Die Geschäftskosten betragen 85.926,23 Mark gegen 84.605,53 Mark im Vorjahre; im Verhältnis zu den ausstehenden Darlehen 0,742 Prozent. Die darin enthaltenen Verwaltungskosten sind von 51.451,07 Mark auf 53.101,47 Mark gestiegen. — Der Rechnungsabluß ergibt einen Jahresgewinn von 121.176,06 Mark. Rücklagen am 31. Dezember sind auf 121.474,78 Mark angewachsen. — Die Antizipat steht unter Aufsicht des Ministeriums und wird von einer Direktion verwaltert, bestehend aus zwei vortragenden Räten des Ministeriums und einem Kassakontrolleur, sowie einem Hilfsbeamten.

### Wohlwollende Höchstpreise für Kartoffeln

fordert der bekannte Volkswirtschaftler R. P. H. v. d. Hoffmann (Hohenspe). Er führt aus, daß man bei der Preisregulierung dieses wichtigen Nahrungsmittels den verkürzten Weg eingeschlagen habe. Man habe Höchstpreise festgesetzt, die natürlich sofort zu Preisüberhöhen wurden, und da dennoch diese Ware auf dem Markt erschien, habe man die Preise erhöht, um Kartoffeln hervorzuholen. Diese Methode sei falsch, denn wenn Bauern und Händler erlitten, daß sie durch Juridiktur der Kartoffeln einen höheren Preis erzwungen können, so müssen sie ja Loren sein, wenn sie nicht auf ihren Vorteil bedacht seien. Der umgekehrte Weg sei richtig: man müsse mit hohen Preisen anfangen und dann die Preise allmählich herabsetzen.

Hieraus würde sich die Wirkung ergeben, daß die Höchstpreise wirklich zu dem würden, was ihr Name besagt, nicht zu Mindestpreisen, sondern zu solchen, die nur eine Grenze nach oben bilden; denn da die Produzenten natürlich versuchen werden, so schnell wie möglich zu verkaufen, und weder Händler noch Konsumenten das geringste Interesse haben, mehr zu kaufen als sie tatsächlich brauchen, wird sich ohne weiteres ein normaler Marktpreis bilden, über den sich weder Produzenten noch Konsumenten beklagen könnten; die Produzenten nicht, denn am Ende der Scala steht der Preis, der ihre Kosten deckt. Ja, sie haben sogar die Aussicht, durch möglichst schnellen Verkauf erheblichen Mehrertrag zu erzielen. Wenn sie ihn nicht bekommen, liegt es lediglich an ihnen, denn niemand zwingt sie zu warten. Die Konsumenten dagegen gewinnen die Möglichkeit, unter Höchstpreisen zu kaufen, denn sie stehen einem reichlichen Angebot gegenüber, während in den heißen letzten Jahren häufig selbst zu den Höchstpreisen nichts zu bekommen war.

Einer der Hauptvorzüge dieses Systems aber würde sein, daß von jeglichem behördlichen Eingriff in die Kartoffelherzeugung, soweit der Verbrauch zu Nahrungszwecken in Betracht kommt, würde Abstand genommen werden können, weil sie sich von selbst regeln würde; allerdings müßte die neue Lebensmittel-Kontrollstelle auch keinen Zweifel darüber lassen, daß an den Preisen der Scala nichts geändert wird.

Der Verfasser hebt ausdrücklich hervor, daß Landleute und Händler für ihre Tätigkeit ausreichend entlohnt werden sollen, aber man dürfe dabei niemals das Wohlbefinden aus den Augen verlieren. Die Regelmäßigkeit, mit der man auf diesem Gebiete bisher vorgegangen sei, stehe in einem merkwürdigen Gegensatz zu dem Scheitern, mit dem die Anforderungen des Krieges behandelt würden. Der Grund mußte sein und bleiben: Um das Durchhalten zu ermöglichen, müssen Konsumenten und Produzenten Opfer bringen. Gerade die Kartoffeln seien für eine glänzende Preisfalle so geeignet wie möglich. Man brauche mit feiner Einsicht zu verfahren, in bezug auf die Qualität können nur die beiden großen Kartopferarten „Speise-“ und „Futterkartoffeln“ in Betracht und die ganz natürliche Tatsache, daß die neuen Kartoffeln teurer seien als die alten, jedoch geradezu zur gleichen Preisfalle heran.

Unsere Kartoffeln kommt so zum großen Teil oben daher, daß die Behörden steigende Preise ansetzen, weil für die Behörden lediglich Auffassung und Wunsch der Produktions- und Handelsinteressen ausschlaggebend waren. Solange man diesen Fehler nicht ablegt, solange man nicht ausschließlich die Konsumenten-Interessen gelten läßt, werden wir die Ernährungsnot nicht bezwingen. Produktions- und Handelsinteressen haben keine eigene volkswirtschaftliche Bedeutung.

sind nicht selbständig, sondern Alltagsnot ist nur die Volksernährung; dieser ist alles übrige lediglich als Mittel untergeordnet. Die und wird aber ausschließlich oder wenigstens in erster Linie immer erwogen, ob bei einer Maßnahme nur ja auch Produktion und Handel verdienen. Daran schließt alles.

### Das Kriegsernährungsamt und die Mischlinge im Obst- und Gemüseverkehr.

Im Anblicken Nachrichtenblatt für Ernährungsfragen wird mitgeteilt: Die Versorgung der Bevölkerung mit Obst und Frischgemüse und die Preisregelung hierfür, die bei der Art dieser Waren besondere Schwierigkeiten bietet, ist bisher in unbefriedigender Weise geregelt. Infolgedessen sind in letzter Zeit schädliche Preiserhöhungen durch Händler und Konzentrationen entstanden, hier und da auch eine absichtliche Zurückhaltung schon erprobter Gemüses durch die Erzeuger. Diese Mischlinge haben einzelne Bundesstaaten und örtliche Militär- und Zivilstellen zum Erlaß von Ausführungsverboten veranlaßt, um zu verhindern, daß die Erzeugnisse durch ungeladene Preisüberbietungen in entfernte Bezirke abwandern. Das Kriegsernährungsamt hat neuerdings auch die Regelung dieser Fragen in die Hand genommen. Es hat die Absicht, so schnell als möglich wirksame Maßnahmen gegen die erwähnten Mischlinge allgemein zu treffen und die Aufhebung der Ausführverbote zu ermöglichen. Die besonders wertvolle Lage der Dinge gerade auf diesem Gebiet macht es unumgänglich, Vorsehung, so schnell wie es wünschenswert wäre, herbeizuführen.

Eine Wirksamkeit, die trotz der allgemeinen Kriegslagen lediglich des Profits willen derartige Schwierigkeiten bei der Volksernährung bietet, muß so schnell als möglich abgehandelt werden!

Jeder. Ein schwerer Wagenunfall ereignete sich am Montag Abend in der unteren Bahnhofstraße. Der Fahrer der Maschine, angeblich infolge des Gerades mit leeren Mischfahnen, das Pferd des vom Heuen heimkehrenden Gelpans des Radwirts Rahmann aus Nissel und ging in rasender Eile mit dem Wagen über die Eisenbahngleise hinweg und die Schienenbohrer hinunter. Der jugendliche Wagenlenker, ein junger Anwalt des R., vermodete noch rechtzeitig, ohne Schaden zu nehmen, abzuspringen, dagegen wurde das etwa 16jährige Dienstmädchen des R. aus dem Wagen auf die Straße geschleudert, wo es zum Glück heilungsfähig liegen blieb. Der leidet herbeigerufenen Arzt Dr. B. stellte bei dem jungen Mädchen außer Verletzungen am Kopf eine leichte Gehirnverletzung fest und veranlaßte die Überführung des Mädchens, das von hilfsbereiten Bekannten rasch in ein benachbartes Haus getragen worden war, vermittels Mietfuhrwerks nach dem Bestium des R. nach Nissel. Das durchgehende Gelpann konnte nur dem Hause des Viehhändlers Guremann an der Schienenbohrerstraße gestellt werden. Das Pferd ist anscheinend ohne Schaden davongekommen. Der Wagen dagegen völlig demoliert.

Obernburg. Ein betrübender Vorfall ereignete sich hier Sonntag nach. Eine Ehefrau, deren Mann an der Bahn in Belgien bedienstet, hat sich beim Gange im Brunnen ertränkt. Man fand sie dort morgens, nur mit einem Rockchen an, als Leiche. Die Bedauernswerte, die 31 Jahre alt, seit längerer Zeit krank und schwerkränzlich war, hinterließ drei kleine Kinder.

Eben. Als eine alleinstehende Dame an der Schoonloberstraße in der Nacht vom 29. auf den 30. Juni erkrankte, stand plötzlich ein Mann vor ihr, der sie aufforderte, seinen Bann von ihr zu geben und ihre Markschaff ihm auszubändigen unter Androhung des Erschießens. In ihrer Angst übergab sie dem rohen Patron ihr Geld, worauf er sich auf bemitleidigen Wege, den er genommen, wieder entfernte. Mittels eines Bootes, worin er gekommen, ruderete er von dannen. Nach Ostf. Ztg. will man den Wisseten, der sofort das Weite suchte, fassen.

Oderjura, 4. Juli. Ein trauriges Geschehnis hat die Familie des hier wohnenden Landsturmmannes H. Peters ereilt. Die Frau des Peters wurde vor mehreren Wochen von einer Kleinen entbunden; das kleine Kind aber alsbald und die seitdem krankelnde Frau starb vor mehreren Tagen. Der im Schiffsgraden liegende Mann erfuhr nur noch, daß die Frau sehr krank sei, wurde selbst schwer erkrankt und starb an den Wunden am selben Tage, an dem auch seine Frau verschied. Verrent im Tode.

### Aus aller Welt.

Ein Kriegsberichterstatter durch einen Granatsplitter verwundet. Wilhelm Gogeler, Kriegsberichterstatter des Berliner Tageblattes an der Ostfront, ist durch einen Schrapnellkugeln leicht verwundet worden. Die Verletzung dürfte bald geheilt sein, so daß er schon in kürzester Zeit wieder in der Lage sein wird, seine Berichterstattung fortzusetzen.

Großfeuer in Finnland. Im Mittwoch brach in der finnischen Hauptstadt Helsinki ein Riesenerdbeben aus, das den gesamten Lagerplatz und einen großen Teil der Stadt zerstörte. Das Feuer begann an der südwestlichen Ecke des Stadts und breitete sich über den ganzen Lagerplatz aus, wo große Mengen von Maschinen und Baumstoffe, eine große Lagerung Holz, landwirtschaftliche Maschinen, für russische Geschichtsbücher bestimmte Drechsel, zusammen Werte von über 100 Millionen Rubel lagerten. Die gesamten Bestände wurden vernichtet. Die im Ofen liegenden Holzstücke konnten nur mit großer Mühe ausgeliefert werden. Das Feuer breitete sich weit in die Stadt aus und zerstörte 100 in der Höhe des Schadens gelagerte Holzberge und zahlreiche Arbeiter-Wohnhäuser. Auch ein großer Teil der beständig Kriegsgefangene in Russland bestimmter Viehschuppen wurde vernichtet.



waren, während sich sein Geist ganz oder teilweise an ihn wandte.

Dies konnte nicht mehr als drei Wochen täglich biswärtig sein; sein tägliches Einkommen aber hätte beträchtlich sein können, wenn die für ihn bestimmten, mindestens hunderttausend wären, wenn sie überhaupt etwas zu einem Gebrauche hätten. Nur wenige von ihnen würden ihm einen gewaltigen Gewinn gebracht haben; die meisten aber würden ihm nur einen geringen Gewinn gebracht haben.

**Die Organisation des Betriebes.**

In einer Zeit, als sich das ganze Geschäftsfeld auf dem Kontinenten ausdehnte, wurde der Betrieb des Unternehmens in drei Abteilungen unterteilt: die Produktion, die Distribution und die Verwaltung.

Die Produktion wurde in drei Abteilungen unterteilt: die Produktion von Eisen, die Produktion von Stahl und die Produktion von Blech. Die Distribution wurde in drei Abteilungen unterteilt: die Distribution von Eisen, die Distribution von Stahl und die Distribution von Blech.

Die Verwaltung wurde in drei Abteilungen unterteilt: die Verwaltung des Unternehmens, die Verwaltung der Produktion und die Verwaltung der Distribution. Die Verwaltung des Unternehmens wurde in drei Abteilungen unterteilt: die Verwaltung des Personals, die Verwaltung der Finanzen und die Verwaltung der Beschaffung.

Die Produktion wurde in drei Abteilungen unterteilt: die Produktion von Eisen, die Produktion von Stahl und die Produktion von Blech. Die Distribution wurde in drei Abteilungen unterteilt: die Distribution von Eisen, die Distribution von Stahl und die Distribution von Blech.

Die Verwaltung wurde in drei Abteilungen unterteilt: die Verwaltung des Unternehmens, die Verwaltung der Produktion und die Verwaltung der Distribution. Die Verwaltung des Unternehmens wurde in drei Abteilungen unterteilt: die Verwaltung des Personals, die Verwaltung der Finanzen und die Verwaltung der Beschaffung.

Die Produktion wurde in drei Abteilungen unterteilt: die Produktion von Eisen, die Produktion von Stahl und die Produktion von Blech. Die Distribution wurde in drei Abteilungen unterteilt: die Distribution von Eisen, die Distribution von Stahl und die Distribution von Blech.

Die Verwaltung wurde in drei Abteilungen unterteilt: die Verwaltung des Unternehmens, die Verwaltung der Produktion und die Verwaltung der Distribution. Die Verwaltung des Unternehmens wurde in drei Abteilungen unterteilt: die Verwaltung des Personals, die Verwaltung der Finanzen und die Verwaltung der Beschaffung.

auszuhalten. Der Arbeiter bestand sich in Mühseligkeit wie unter dem Frohlocken des Winterwindes, ohne aber die Vorteile dieses Systems zu haben. Es war nicht mehr als die Notwendigkeit, die Arbeiter zu beschäftigen, um die Produktion zu steigern, während die Arbeiter selbst keine Vorteile davon hatten.

Die Arbeit, wie sie es immer war, ist eine Arbeit, die den Arbeiter zu einem Sklaven macht. Er hat keine Freiheit, er hat keine Verantwortung, er hat keine Ehre.

Die Arbeit, wie sie es immer war, ist eine Arbeit, die den Arbeiter zu einem Sklaven macht. Er hat keine Freiheit, er hat keine Verantwortung, er hat keine Ehre.

Die Arbeit, wie sie es immer war, ist eine Arbeit, die den Arbeiter zu einem Sklaven macht. Er hat keine Freiheit, er hat keine Verantwortung, er hat keine Ehre.

Die Arbeit, wie sie es immer war, ist eine Arbeit, die den Arbeiter zu einem Sklaven macht. Er hat keine Freiheit, er hat keine Verantwortung, er hat keine Ehre.

Die Arbeit, wie sie es immer war, ist eine Arbeit, die den Arbeiter zu einem Sklaven macht. Er hat keine Freiheit, er hat keine Verantwortung, er hat keine Ehre.

Die Arbeit, wie sie es immer war, ist eine Arbeit, die den Arbeiter zu einem Sklaven macht. Er hat keine Freiheit, er hat keine Verantwortung, er hat keine Ehre.

Die Arbeit, wie sie es immer war, ist eine Arbeit, die den Arbeiter zu einem Sklaven macht. Er hat keine Freiheit, er hat keine Verantwortung, er hat keine Ehre.

Das hierbeschriebene Verfahren besteht nicht aus einem einzigen Schritt, sondern aus einer Reihe von Schritten, die in einer bestimmten Reihenfolge durchgeführt werden müssen. Jeder Schritt ist ein Teil des Ganzen, und ohne einen Schritt kann das Ganze nicht funktionieren.

Die Arbeit, wie sie es immer war, ist eine Arbeit, die den Arbeiter zu einem Sklaven macht. Er hat keine Freiheit, er hat keine Verantwortung, er hat keine Ehre.

Die Arbeit, wie sie es immer war, ist eine Arbeit, die den Arbeiter zu einem Sklaven macht. Er hat keine Freiheit, er hat keine Verantwortung, er hat keine Ehre.

Die Arbeit, wie sie es immer war, ist eine Arbeit, die den Arbeiter zu einem Sklaven macht. Er hat keine Freiheit, er hat keine Verantwortung, er hat keine Ehre.

Die Arbeit, wie sie es immer war, ist eine Arbeit, die den Arbeiter zu einem Sklaven macht. Er hat keine Freiheit, er hat keine Verantwortung, er hat keine Ehre.

Die Arbeit, wie sie es immer war, ist eine Arbeit, die den Arbeiter zu einem Sklaven macht. Er hat keine Freiheit, er hat keine Verantwortung, er hat keine Ehre.

Die Arbeit, wie sie es immer war, ist eine Arbeit, die den Arbeiter zu einem Sklaven macht. Er hat keine Freiheit, er hat keine Verantwortung, er hat keine Ehre.

Die Arbeit, wie sie es immer war, ist eine Arbeit, die den Arbeiter zu einem Sklaven macht. Er hat keine Freiheit, er hat keine Verantwortung, er hat keine Ehre.

Das hierbeschriebene Verfahren besteht nicht aus einem einzigen Schritt, sondern aus einer Reihe von Schritten, die in einer bestimmten Reihenfolge durchgeführt werden müssen. Jeder Schritt ist ein Teil des Ganzen, und ohne einen Schritt kann das Ganze nicht funktionieren.

Die Arbeit, wie sie es immer war, ist eine Arbeit, die den Arbeiter zu einem Sklaven macht. Er hat keine Freiheit, er hat keine Verantwortung, er hat keine Ehre.

Die Arbeit, wie sie es immer war, ist eine Arbeit, die den Arbeiter zu einem Sklaven macht. Er hat keine Freiheit, er hat keine Verantwortung, er hat keine Ehre.

Die Arbeit, wie sie es immer war, ist eine Arbeit, die den Arbeiter zu einem Sklaven macht. Er hat keine Freiheit, er hat keine Verantwortung, er hat keine Ehre.

Die Arbeit, wie sie es immer war, ist eine Arbeit, die den Arbeiter zu einem Sklaven macht. Er hat keine Freiheit, er hat keine Verantwortung, er hat keine Ehre.

Die Arbeit, wie sie es immer war, ist eine Arbeit, die den Arbeiter zu einem Sklaven macht. Er hat keine Freiheit, er hat keine Verantwortung, er hat keine Ehre.

Die Arbeit, wie sie es immer war, ist eine Arbeit, die den Arbeiter zu einem Sklaven macht. Er hat keine Freiheit, er hat keine Verantwortung, er hat keine Ehre.

Die Arbeit, wie sie es immer war, ist eine Arbeit, die den Arbeiter zu einem Sklaven macht. Er hat keine Freiheit, er hat keine Verantwortung, er hat keine Ehre.

**Berühmte Hochverurtheilte.**

England hat mit dem Earl Russell die Person, die in England am meisten geachtet wird, in England am meisten geachtet wird, in England am meisten geachtet wird.

Die Person, die in England am meisten geachtet wird, ist der Earl Russell. Er hat eine große Rolle in der Geschichte von England gespielt.

Die Person, die in England am meisten geachtet wird, ist der Earl Russell. Er hat eine große Rolle in der Geschichte von England gespielt.

Die Person, die in England am meisten geachtet wird, ist der Earl Russell. Er hat eine große Rolle in der Geschichte von England gespielt.

Die Person, die in England am meisten geachtet wird, ist der Earl Russell. Er hat eine große Rolle in der Geschichte von England gespielt.

Die Person, die in England am meisten geachtet wird, ist der Earl Russell. Er hat eine große Rolle in der Geschichte von England gespielt.

Die Person, die in England am meisten geachtet wird, ist der Earl Russell. Er hat eine große Rolle in der Geschichte von England gespielt.

Die Person, die in England am meisten geachtet wird, ist der Earl Russell. Er hat eine große Rolle in der Geschichte von England gespielt.

Die Person, die in England am meisten geachtet wird, ist der Earl Russell. Er hat eine große Rolle in der Geschichte von England gespielt.

Die Person, die in England am meisten geachtet wird, ist der Earl Russell. Er hat eine große Rolle in der Geschichte von England gespielt.

Die Person, die in England am meisten geachtet wird, ist der Earl Russell. Er hat eine große Rolle in der Geschichte von England gespielt.

Die Person, die in England am meisten geachtet wird, ist der Earl Russell. Er hat eine große Rolle in der Geschichte von England gespielt.

**Hundert Jahre Stillleben.**

In diesen Tagen haben wir ein hundertjähriges Jubiläum der Kunst des Stilllebens gefeiert. Das Stillleben ist eine der ältesten Kunstformen der Menschheit.

Das Stillleben ist eine der ältesten Kunstformen der Menschheit. Es zeigt die Schönheit der Dinge, die wir umgeben haben.

Das Stillleben ist eine der ältesten Kunstformen der Menschheit. Es zeigt die Schönheit der Dinge, die wir umgeben haben.

Das Stillleben ist eine der ältesten Kunstformen der Menschheit. Es zeigt die Schönheit der Dinge, die wir umgeben haben.

Das Stillleben ist eine der ältesten Kunstformen der Menschheit. Es zeigt die Schönheit der Dinge, die wir umgeben haben.

Das Stillleben ist eine der ältesten Kunstformen der Menschheit. Es zeigt die Schönheit der Dinge, die wir umgeben haben.

Das Stillleben ist eine der ältesten Kunstformen der Menschheit. Es zeigt die Schönheit der Dinge, die wir umgeben haben.

Das Stillleben ist eine der ältesten Kunstformen der Menschheit. Es zeigt die Schönheit der Dinge, die wir umgeben haben.

Das Stillleben ist eine der ältesten Kunstformen der Menschheit. Es zeigt die Schönheit der Dinge, die wir umgeben haben.

Das Stillleben ist eine der ältesten Kunstformen der Menschheit. Es zeigt die Schönheit der Dinge, die wir umgeben haben.

